



***100 Jahre
Eschershausen und Holzen***

März 2001



100 Jahre SPD Eschershausen – Holzen

Inhaltsverzeichnis

Teil 1	Geschichte der Stadt Eschershausen
Teil 2	Geschichte des Ortsvereins Eschershausen
Teil 3	Wahlergebnisse in der Stadt Eschershausen
Teil 4	Chronologie der SPD Eschershausen
Teil 5	Geschichte des Ortsvereins Holzen
Teil 6	SPD – Die Organisation
Teil 7	SPD – Das Organigramm (nur auf CD)
Teil 8	Geschichte der SPD
Teil 9	Grundsatzprogramm der SPD (nur auf CD)
Teil 10	Bilderbogen (nur auf CD)



100 Jahre Eschershausen und Holzen

März 2001

Teil 1

**Geschichte der Stadt
Eschershausen**

STADT ESCHERSHAUSEN

Aus der Geschichte

Eschershausen wird nach 891 als "Astiereshusen" und um 1040 als "Aschgereshusen" erwähnt. Der Ort lag am Zusammentreffen der alten Heer- und Handelsstrassen Köln - Braunschweig und Hameln - Einbeck. Hier zweigten die Paderborner Heerstrasse über den Ith nach Hildesheim und die Alfelder Heerstrasse über den Hilspass ab. In Eschershausen stand die Mutterkirche des zur Diözese Hildesheim gehörenden C'aues Wikanavelde. Zu Beginn des 12. Jahrhunderts setzten die Hildesheimer Bischöfe hier "vlämische" Siedler zur Rodung der Wälder ein und gewährten ihnen besondere Vorrechte. Dieses neue "Hängerrecht" wurde Vorbild für das Bauernrecht der Ostkolonisation. Die Edelherren von der Homburg, die die von dem letzten Northeimer Grafen Siegfried um 1125 auf den Mauern des Castellum Wikanaveldisten erbaute Homburg seit 1183 als hildesheimisches Lehen besaßen, verliehen Eschershausen die Fleckensgerechtigkeit, die bürgerliche Freiheit, das Recht des bürgerlichen Zwanges als niedere Gerichtsbarkeit, das Marktrecht und die Braugerechtigkeit. Die Braunschweiger Herzöge, die nach dem Aussterben der Edelherren 1409 die Herrschaft Homburg übernahmen, bestätigten diese alten Rechte und erhoben 1833 Eschershausen zur Stadt. Der Sitz des herzoglichen Amtmannes wurde 1535 von der allmählich verfallenden Homburg zu deren Wirtschaftshof Wickensen verlegt. Eschershausen erhielt 1814 ein Kreisgericht, das 1823 in ein Kreisamt und 1850 in ein Amtsgericht umgewandelt wurde. Am 8. September 1831 wurde der Dichter Wilhelm Raabe in Eschershausen geboren, dem der Magistrat zum 70. Geburtstag die Ehrenbürgerschaft seiner Geburtsstadt antrug und nach dem sich Eschershausen „Wilhelm-Raabe-Stadt" nennt.

Als um 1866 im Hils der Naturasphalt entdeckt wurde, setzte eine stürmische industrielle Entwicklung ein. Asphaltprodukte aus Eschershausen versorgen auch heute noch den in- und ausländischen Markt. Später kam die Holzindustrie hinzu und nach dem zweiten Weltkrieg die Produktion von Schlauchbooten und Rettungsinseln, von Spezialfahrzeugen und Mobilheimen, von Leichtmetall- und Kunststoffzeugnissen.

Auch der Fremdenverkehr gewann zunehmend an Bedeutung. Die Stadt Eschershausen ist eingebettet in die Mittelgebirgszüge Elfas, Vogler, Ith und Hils. Entsprechend abwechslungsreich sind die gut ausgebauten Wanderwege. Die Stadt verfügt neben den üblichen Fremdenverkehrseinrichtungen über ein herrliches Mineralwasserfreibad, einen Segelflugplatz auf dem Ith, Klettern Ithklippen, Tennisplätze und Reitmöglichkeiten. Eschershausen ist seit 1974 "Staatlich anerkannter Erholungsort".



100 Jahre Eschershausen und Holzen

März 2001

Teil 2

**Geschichte des Ortsvereins
Eschershausen**

Geschichte der SPD Eschershausen

Gründungszeit

Im Jahre 1899 fanden sich 26 Männer aus Eschershausen und Scharfoldendorf zusammen, um den Ortsverein Eschershausen der Sozialdemokratischen Partei zu gründen. Trotz der damaligen Gefahren, die bei einer Mitgliedschaft in einer Sozialdemokratischen Vereinigung drohten, wagten es die Genossen, mit der Gründung eines Ortsvereins, der herrschenden bürgerlichen Klasse etwas entgegenzusetzen.

Die Verdienstmöglichkeiten in jener Zeit waren äußerst gering. Die Löhne für Facharbeiter, Bauhandwerker, Steinhauer, Maurer und Zimmerleute lagen bei 3 Reichsmark pro Tag. Tagelöhner wurden mit 2 Reichsmark entlohnt. 12 bis 14 Stunden Arbeitszeit waren die Regel; Rücklagen, Unterstützungen oder Hilfen für Arbeitslose gab es nicht. In einigen Berufssparten wurde den Arbeitern gar mit fristloser Entlassung gedroht, sollten Sozialdemokraten oder sozialdemokratische Ziele unterstützt werden.

Um so mehr muss das entschlossene Vorgehen der Genossen bewundert werden. Waren damals auch schon in einigen Berufen Verbesserungen erzielt worden, so reichte dieses noch lange nicht aus, um einen akzeptablen Lebensstandard zu gewährleisten.

Die Arbeiter hatten in der Regel wenige Rechte, die von Fall zu Fall auch noch beschnitten wurden. Dies drückte sich vor allem in dem Drei-Klassen-Wahlrecht aus. Die Wähler wurden gemäss ihres Einkommens in drei Klassen aufgeteilt; jede Klasse stellte drei Vertreter für die Stadtverordnetenversammlung. Für Eschershausen ergab sich um 1900 folgendes Bild:

In der ersten Klasse gab es 11 Wählerstimmen, in der zweiten Klasse wurden 52 Wähler zugelassen. Für die dritte Klasse stimmten 365 Wähler. Die 11 Wähler der ersten Klasse stellten also in jedem Fall ein Drittel der Stadtverordneten. Wähler und Kandidaten mussten im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sein und einen Bürgerbrief besitzen, den man bei entsprechenden Voraussetzungen für 5 Reichsmark an der Stadtkasse erwerben konnte. Bei den oben erwähnten Lohnverhältnissen konnte sich aber nicht jeder einen Bürgerbrief leisten, so dass die zweite Klasse teilweise auch Kandidaten für die dritte Klasse stellte.

Der Ortsverein wurde auch deswegen gegründet, um helfend einzutreten, wenn sich jemand die Ausgabe für den Bürgerbrief nicht leisten konnte. Unter den Mitgliedern wurde so lange gesammelt, bis wieder 5 Reichsmark für den Bürgerbrief eines Wählers vorhanden waren. Dieses Verfahren wurde jahrelang

praktiziert. So gelang es dem Ortsverein unter größten Anstrengungen den Steinhauerpolier Wilhelm Warnecke als ersten Stadtverordneten der SPD Eschershausen in die Stadtverordnetenversammlung zu wählen. Nach dem Genossen Wilhelm Warnecke zog der Kaufmann Heinrich Pistorius in die Versammlung ein. Er wurde abgelöst durch den Werkmeister Wilhelm Klünker. Alle drei Genossen haben in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg viel für unsere Stadt und die Bürger getan. Sie setzten sich stets für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Eschershäuser ein. Einige praktische Anregungen, gerade auch in der Stadtentwicklung konnten umgesetzt werden. Sehr oft blieb es aber bei einer guten Idee, denn einem einzelnen Sozialdemokraten stand immer die bürgerliche Seite mit 8 Stimmen gegenüber.

In der Zeit nach der Gründung des Ortsvereins bis 1903 diente die Herbergswirtschaft Carl Kuhlmann als Tagungsort. Größere Versammlungen fanden unter freiem Himmel statt, allerdings immer unter Aufsicht der Polizei. Neben dem SPD Ortsverein gründeten sich diverse Arbeitervereine, z.B. der Arbeitergesangverein Germania oder der Arbeiterturnverein. Im Gasthof zum Stadtberg veranstalteten die Vereine zusammen mit den Gewerkschaften bis zum ersten Weltkrieg jedes Jahr zu Sylvester einen Gewerkschaftsball, der sich bei der Bevölkerung großer Beliebtheit erfreute.

Durch Neuaufteilung der zu bearbeitenden Gebiete wurde es im Jahre 1903 notwendig, den Ortsverein Eschershausen zu teilen. Die Mitbegründer aus Holzen übernahmen einen eigenen Ortsverein und betreuten die Orte Scharfoldendorf, Lüerdissen, Oelkassen, Kirchbrak, Osterbrak, Westerbrak, Heinrichshagen, Breitenkamp, Dielmissen, Hunzen, Dohnsen, Buchhagen und Linse. Dem Ortsverein Eschershausen wurden die Orte Kemnade, Hehlen, Daspe, Ernestental, Ottenstein, Ovelgönne, Hohe, Brökeln, Lichtenhagen, Glesse, Halle, Wegensen, Kreipke, Heyen, Harderode, Haus Harderode, Bisperode und Bessingen zugeteilt.

Auf die Genossen aus den beiden Ortsvereinen kamen große Strapazen zu. Bei den Reichstagswahlen mussten den Wählern in den genannten Orten die Stimmzettel ausgehändigt werden. Amtliche Stimmzettel, wie heute, gab es damals noch nicht. Lokale für Reden der Kandidaten wurden nicht zur Verfügung gestellt, öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel waren teilweise verboten. So blieb nur der Weg die Bürger über Flugblätter zu informieren, was wiederum einen großen Einsatz verlangte.

Die folgende Schilderung soll uns den Einsatz etwas verdeutlichen:

Die Genossen aus Eschershausen und Holzen versammelten sich sonntags jeweils um 06.00 Uhr auf dem Bahnhof Eschershausen. Von hier aus fuhr der Zug über Linse und Kemnade nach Hehlen. Von diesen Haltestellen aus wurden die Orte zu Fuß aufgesucht. Es mussten immer mindestens drei Mann zusammen sein, um Angriffe von Bewohnern oder Hunden abwehren zu können. Abends traf man sich dann wieder an den Haltestellen und fuhr zurück nach Eschershausen. Diese Arbeit

wurde von den Ortsvereinen **zwanzig Jahre** lang geleistet. Erst nach Ende des ersten Weltkrieges wurden in den größeren Orten eigene Ortsvereine gegründet.

Die SPD verlor 1906 bei den Reichstagswahlen 45 Mandate. Dieser Verlust war auf die besonders scharfe Wahlagitation durch Handel und Gewerbe zurückzuführen. In der Folgezeit gründeten sich überall im Land sogenannte Konsumvereine, die die Versorgung der Mitglieder und Freunde sicherstellen sollten. In unserem Bereich wurden Geschäftsstellen in Eschershausen, Scharfoldendorf, Lüerdissen und Dielmissen eingerichtet. Die Konsumvereine wurden von einem Vorstand und einem Aufsichtsrat geleitet. Dem Vorstand gehörten die Genossen Warnecke, Weddig, Klünker und Samsen an. Zum Aufsichtsrat gehörten W. Jasper, A. Jasper, Jürgens Klages, Meyer, Henze und Ostermann. Diese Männer haben über viele Jahre den Konsumverein geleitet und somit zur Versorgung der Bürger beigetragen.

Die Kämpfe der Arbeiter mit den Arbeitgebern gingen an den Menschen nicht spurlos vorüber. Teilweise mussten größte Opfer gebracht werden, um etwas zu erreichen. Gerade deshalb schlossen sich die Menschen in Verbänden zusammen. Der bis zum Jahre 1904 bestehende Fabrikarbeiterverband, in dem alle Arbeitnehmer organisiert waren, musste aufgelöst und die Mitglieder in Berufsverbände zusammengefasst werden. In Eschershausen gab es nach 1904 folgende Verbände: Fabrikarbeiterverband, Baugewerksbund, Holzarbeiterverband, Steinarbeiterverband, Metallarbeiterverband und der Land- und Forstarbeiterverband. Diese Vereinigungen wurden durch das Gewerkschaftskartell erfasst und geleitet.

Im Jahre 1910 eskalierte die Situation. Den Forderungen der Arbeitnehmer wurde eine Aussperrung der Arbeitgeber gegenübergestellt. Die Aussperrung dauerte 10 Wochen und endete mit einer Stundenlohnerhöhung von 1,5 Pfennig.

Die Weimarer Republik

Unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg wurden Arbeiterräte gewählt. Am 24. November 1918 wurden Hermann Albrecht, Ludwig Müller und Hermann Ringe zu Arbeiterräten gewählt. Fritz Garbe, Karl Käse und Erich Wehn kamen in einer Nachwahl am 4. Februar 1919 noch hinzu.

Neben dem Arbeiterrat wurde ein Bauernrat installiert und separat gewählt. Im ersten Bauernrat waren nach dem 10. Februar 1919 Otto Dörries, Hermann Jürgens, August Sporleder, Wilhelm Müller, Otto Klages und Heinrich Warnecke vertreten.

Die Räte hatten die Aufgabe die Beamten und Angestellten der Kommunalverwaltungen zu kontrollieren und ihnen ggf. Weisungen zu erteilen.

Die erste Stadtverordnetenwahl war auf den 15. Dezember 1918 angesetzt. Wahlberechtigt waren alle Männer und Frauen über 20 Jahre. Die Wahlen wurden

zu diesem Zeitpunkt im Wege der Verhältniswahl nach allgemeinem, freiem und geheimem Wahlrecht durchgeführt. Für Eschershausen war jedoch eine Persönlichkeitswahl nicht nötig. Die politisch Aktiven einigten sich auf eine Vorschlagsliste. Als erste Stadtverordnete der Stadt Eschershausen galten: Karl Göhmann, Lagerhalter (SPD), August Klages, Maurer (SPD), August Samsen, Steinhauer (SPD, Wilhelm Gereke, Maschinenmeister (SPD), Karl Jürgens, Zimmermann (SPD), Adolf Knigge, Gerichtsssekretär (Bürgerl.), Fritz Krösche, Landwirt (Bürgerl.), Otto Giers, Kaufmann (Bürgerl.), August Arste, Bäckermeister (Bürgerl.).

Die damals noch instabile Lage der jungen Republik führte zu immer neuen Anordnungen und Verfahrensweisen. Vielfach war eine große Unsicherheit zu spüren. 1919 erfolgte die Spaltung der Partei in eine Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) und eine Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands. Bereits 6 Wochen nach der ersten Wahl wurden am 28. März die Arbeiterräte neu gewählt. Für die SPD wurden zu Arbeiterräten Hermann Albrecht, Hermine Meyer und Ludwig Müller neu bestimmt. Für die USPD erhielten Friedrich Garbe und Erich Wehn das Vertrauen. Die Teilung der SPD machte die Arbeit natürlich nicht einfacher.

1920 wurde für Eschershausen ein Bürgermeister gewählt. Nachdem die erste Wahl mit den Kandidaten Coenen, Krosse und Elsner von der Stadtverordnetenversammlung für ungültig erklärt worden war, konnte sich im zweiten Wahlgang August Elsner (452 Stimmen) gegenüber dem Kandidaten August Junke (USPD, 424 Stimmen) durchsetzen.

In der Folgezeit schlug sich die Teilung der SPD natürlich auch im Stadtparlament nieder. Bei der Stadtverordnetenwahl 1921 erhielt die SPD 3 Sitze (August Klages, Heinrich Klünker, Ernst Timpe), die USPD 2 Sitze (Fritz Beckmann, Wilhelm Müller) und die „Liste Knigge“ 4 Sitze. Zusammen mit der USPD stellte die Sozialdemokraten aber nach wie vor die Mehrheit.

Die in der Weimarer Republik herrschende Parteienvielfalt machte eine seriöse Koalitionsbildung auch auf kommunaler Ebene teilweise unmöglich. Dies zeigt die Übersicht der Stadtverordnetenwahlen 1925. Die Auszählung der Stimmen brachte folgendes Ergebnis: SPD 330 Stimmen, Bürgerliche Parteien 301 Stimmen, Gewerbe- und Hausbesitzer 129 Stimmen, Mieter und Pächter 95 Stimmen, Haus- und Wirtschaftsliste 63 Stimmen. Die SPD verlor ihre Mehrheit und musste aus der Opposition heraus mit einer 3 Mann-Fraktion agieren. Dies gelang über die Jahre ganz hervorragend. Besonders im Bauwesen, beispielsweise bei der Schaffung neuer Wohnungen war die SPD Fraktion führend. Die Anträge waren so gut ausgearbeitet, dass sie von den übrigen Parteien nicht abgelehnt werden konnten.

Der Erfolg einer intensiven Arbeit zeigte sich bei den Stadtverordnetenwahlen 1928. Die SPD konnte ihren Stimmenanteil von 330 auf 624 erhöhen. Hiermit war

eine Zweidrittelmehrheit gegeben; der Grundstein für eine erfolgreiche Kommunalpolitik war gelegt, wie die nachfolgenden Beispiele belegen:

1. Im Jahre 1927 wurde mit dem Bau des städtischen Schwimm- und Luftbades am Herrenborn begonnen. Durch weitere Um- und Ausbauten in der Folgezeit wurde diese Anlage zu einer vorbildlichen Erholungsstätte.
2. Unter Mithilfe der Bezirksregierung Braunschweig wurde im Jahre 1928 der Bau einer Mittelschule genehmigt. Für ca. 470.000 RM wurde in den Jahren 1929 und 1930 die Wilhelm-Raabe-Schule gebaut. Sie galt damals als eine der modernsten Schulen Deutschlands. Aus vielen Teilen des Landes kamen Fachleute zur Besichtigung der Schule nach Eschershausen.
3. Größte Aufmerksamkeit wurde dem Straßenbau und der Kanalisation geschenkt. So konnte in diesen Jahren die Ortsdurchfahrt gebaut werden. Die Worthstraße erhielt eine Kanalisation, Brauhausberg und Mühlenberg wurden gepflastert. Die Homburgstrasse und der Ackerborn erhielten ebenfalls eine Kanalisation. Der Schienenverkehr der Vorwohle-Emmerthaler-Eisenbahn wurde verlegt, um eine Verbindungsstrasse zwischen Bahnhof und Ringstrasse zu schaffen.
4. Die Stadt baute einige Wohnhäuser, z.B. in der Mühlenbergstrasse und im Höfeweg, um die Wohnungsnot zu lindern.
5. Später, nach dem zweiten Weltkrieg, entstand die Wilhelm-Raabe-Jugendherberge. Jugendliche aus dem ganzen Land beteiligten sich an den Bauarbeiten. Sie campierten in einem Jugendlager direkt an der Baustelle.

An dieser, durch sozialdemokratische Gemeinderäte bestimmten Aufwärtsentwicklung, konnte auch der vom Bürgertum in Eschershausen gegründete Verein zur Bekämpfung der Sozialdemokratie nichts ändern. Unterstützung gab es seinerzeit von den Genossen Wilhelm Brandt und August Klages, die als Abgeordnete im Braunschweigischen Landtag für die Entwicklung der Stadt Eschershausen von großem Nutzen waren.

Die SPD im Nationalsozialismus

Bereits vor 1933 wurde die politische Arbeit durch offene Agitation der Nationalsozialisten erschwert. Sozialdemokratische Redner mussten auf Wahlkampfveranstaltungen geschützt werden; normale politische Aktivitäten waren nur noch unter erschwerten Bedingungen möglich. Die bürgerlichen Parteien sahen keinen Grund zum Einschreiten, weil sich die Aktionen der Nationalsozialisten zunächst nur gegen die SPD und KPD richteten.

Nach der Machtübernahme durch Adolf Hitler am 30. Januar 1933 wurde die erfolgreiche Arbeit sozialdemokratischer Stadtverordneter jäh unterbrochen. Bereits am 5. März 1933 wurden auch in unserer Stadt bewährte Sozialdemokraten, wie z.B. August Garbermann, Albert Keitel, Hermann Garbelmann und Willi Schewe verhaftet und ins Gefängnis verbracht. Für die

Genossen Klages, Kassebeere, Timpe, Brömer, Klünker, Becker und Müller wurde das Postgeheimnis mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Einige Genossen, die im öffentlichen Dienst standen, wurden entlassen.

Am 23. März 1933 wurden im Land Braunschweig sämtliche Funktionäre, Abgeordnete und Minister der Partei verhaftet und an zentralen Orten zusammengebracht, verhört und misshandelt. Auch Genossen aus Eschershausen waren dabei. Die Zustände sollen am Beispiel des Genossen August Klages (ab 1945 Bürgermeister in Eschershausen) beschrieben werden.

August Klages wurde rechtzeitig gewarnt und konnte sich zunächst durch Flucht der Verhaftung entziehen. Als er im Mai 1933 nach Eschershausen zurück kam, wurde er sofort inhaftiert und ins Gefängnis nach Holzminden gebracht. Nach seiner Entlassung musste er sich täglich zweimal bei der Ortspolizei melden. Um ihm die Lebensgrundlage zu entziehen erging die Anweisung an die Unternehmer, ihn oder seine beiden Söhne keinesfalls zu beschäftigen. Im täglichen Leben wurde die Familie geschnitten; soziale Kontakte waren nicht erlaubt.

Nachkriegszeit

Im Jahre 1945 war das dunkelste Kapitel der deutschen Geschichte vorbei. Das deutsche Volk erlebte die bedingungslose Kapitulation und damit das Ende nationalsozialistischer Gewaltherrschaft. Deutschland verlor damit aber auch die Selbstverwaltung und Selbstbestimmung. Es wurde von alliierten Truppen besetzt und stand unter einer Militärherrschaft. Zu diesem Zeitpunkt waren es wieder sozialdemokratische Männer und Frauen, die sich damals um Kurt Schumacher und Hans Boekler versammelten und versuchten zu retten, was zu retten war.

Der damalige Bürgermeister in Eschershausen, August Elsner, wurde von den amerikanischen Truppen in Frankreich interniert.

Der Genosse Hermann Müller übernahm vom 7. April 1945 bis zum 6. Juni 1945 das Amt des Bürgermeisters. Ihm folgte am 7. Juni 1945 August Klages. Klages wurde durch den damaligen Landrat zum Bürgermeister ernannt. Später wurde er zum Stadtdirektor gewählt. Dieses Amt hat er bis zum 30. September 1949 bekleidet.

Im Amt des Bürgermeisters folgte ihm am 8. Mai 1946 der Genosse Wilhelm Kassebeere. Zusammen mit einer sozialdemokratischen Mehrheit im Stadtparlament hat er sich in der Aufbauphase nach dem zweiten Weltkrieg dauerhafte Verdienste um die Stadt Eschershausen erworben.

Im Juni 1945 und Anfang 1946 wurden Beiräte im Stadtparlament durch den Bürgermeister vorgeschlagen und von der Militärregierung genehmigt. Die ersten freien Kommunalwahlen nach dem zweiten Weltkrieg gab es am 15. September 1946. Die Militärregierung hatte hierzu ein neues Wahlgesetz erlassen. Von 12 Vertretern wurden 9 direkt gewählt. 3 Kandidaten zogen über die Liste in das

Stadtparlament ein. Die Gesamtstimmen teilten sich wie folgt auf: SPD 7784 Stimmen, CDU 1197 Stimmen, KPD 631 Stimmen, Unabhängige 775 Stimmen. Alle 12 Vertreter der SPD wurden gewählt, die für die anderen Parteien abgegebenen Stimmen reichten nicht für die Zuteilung eines Mandats aus.

Währungsreform und Folgezeit

Nach der Währungsreform im Jahre 1948 ließ sich die Stadt Eschershausen als eine der ersten Städte im Regierungsbezirk Hildesheim als Aufbaugebiet erklären. Der Flüchtlingsstrom, der nicht nur auf die Stadt Eschershausen, sondern auch auf das Umland zugekommen war, ließ eine großzügige Entwicklungsplanung anlaufen. Es entstanden die Bebauungspläne Papenkamp, Am Bue, Auf der Steine, Othberg und Bruchweg. Später kamen die Bebauungspläne Am Fried, Hüschebrink-Hohenwegsfeld und Stadtberg-Driebe hinzu.

Durch die Ausweisung entsprechender Industrie- und Gewerbeflächen siedelten sich in Eschershausen nach der Währungsreform die Deutsche Schlauchbootfabrik, der Fahrzeugbaubetrieb Hoffmann, der Vulkanisierbetrieb Ebbighausen, der Leichtmetallbaubetrieb Schaar, das VW-Unternehmen Vatterott mit Tankstelle und die CO-OP-Zentrale an.

Nach Bewältigung der Wasserversorgung in den 50er Jahren und einer Altstadtsanierung, in Verbindung mit einer großzügigen Grundstücks- und Bodenpolitik, gelang es der Stadt als erste Gemeinde im Landkreis Holzminden, das Wohnungsproblem und damit die Probleme der Vertriebenen zu lösen.

Im Bereich der Jugendpolitik war die Stadt bemüht, den Jugendlichen neben der schon erwähnten Wilhelm-Raabe-Schule ausreichend Platz für sportliche Aktivitäten zur Verfügung zu stellen. 1956/57 konnte mit Unterstützung einer englischen Pioniereinheit aus Hameln der Sportplatz oberhalb der Schule gebaut werden. Die Sportanlage wurde den sporttreibenden Vereinen und der Öffentlichkeit 1957 übergeben. Der Weitsicht der damaligen Kommunalpolitiker ist es zu verdanken, dass durch entsprechende Eingriffe in den Flächennutzungsplan eine sinnvolle Erweiterung des Sportzentrums durch die neuerbaute Sporthalle in den 70er Jahren möglich wurde.

Für die Senioren wurde in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz ein Altenwohnheim errichtet. Darüber hinaus konnten Altenwohnungen gebaut werden, um den Menschen einen geruhsamen Lebensabend zu sichern.

Aufschwung in den Sechzigern und Siebzigern

1963 wurde der Abwasserverband „Raum Eschershausen“ mit dem Ziel gegründet, den Gemeinden Eschershausen, Holzen, Scharfoldendorf und Lüerdissen zu einer

zweckbestimmenden Abwasserbeseitigung zu verhelfen. Sozialdemokraten setzten das Projekt mit einem Volumen von 6 Millionen Mark unter schwierigsten Bedingungen im Rat durch.

1964 wurde für die Unterbringung der Mittelschule auf dem Grundstück der Wilhelm-Raabe-Schule ein neues Schulgebäude mit 8 Klassen, einem Musiksaal, einer Gymnastikhalle, einem Werkraum und sonstigen Nebenräumen errichtet. Ebenfalls 1964 wurde mit der Modernisierung des Freibades begonnen. Das Schwimmbad wurde mit einer Warmwasseranlage ausgerüstet. Eschershausen war damit die erste Gemeinde im südniedersächsischen Raum, die über ein beheiztes Bad verfügte.

Durch den Bau von 10 Pavillonklassen konnte die Raumnot in der Mittelpunktschule und Mittelschule in den Jahren 1970 bis 1972 beseitigt werden. Der Schule standen nun mit einer modernen Küche, einem Biologie-, Physik- und Chemieraum optimale Bedingungen zur Verfügung. Zusammen mit dem vorhandenen Sportzentrum kann die Anlage als zukunftsweisend bezeichnet werden.

Nach der Schaffung der Samtgemeinde Eschershausen gab es zunächst nur einen Interimsrat. Die Stadt Eschershausen bildete zusammen mit den Dörfern Lüerdissen/Oelkassen, Dielmüssen, Holzen, und Eimen/Vorwohle die Verwaltungseinheit Samtgemeinde Eschershausen. Erst 1973 wurde ein regulärer Rat für die Samtgemeinde gewählt. Die SPD gewinnt die Wahl und Karl Dörries wird erster Samtgemeindebürgermeister.

Im Jahre 1978 konnte der Allgemeinheit die neu erbaute Sporthalle übergeben werden. Dank weitsichtiger Planung in den 50er Jahren, war es möglich ein Sportzentrum, bestehend aus Sportplatz, Sporthalle und Tennis- und Mehrzweckplatz zu bauen. In die Halle integriert wurde eine Gaststätte; das Café Ith-Blick. Im Laufe der Jahre wurde die Anlage verschönt und mit Spielgeräten ausgestattet.

Auf Parteiebene gab es in den Siebzigern eine Neugliederung. Der Unterbezirk Holzminden wurde geschaffen. Der UB kümmert sich um die administrative Arbeit der Ortsvereine des Landkreises und um die zentrale Ausrichtung der Partei im Arbeitsgebiet. Der Ortsverein Eschershausen wurde neu strukturiert. Damit ist die Arbeit im Ortsverein auf eine sichere Grundlage gestellt.

Die Zukunft im Blick

Sowohl auf kommunaler Ebene, wie auch in der Landes- und Bundespolitik wurden in den Folgejahren die Weichen für die Zukunft in Form von Generationswechseln gestellt. 1980 stellte sich Brigitte Traupe als neue Kandidatin für den Bundestag vor. Zusammen mit Wolfgang Schultze als

Landtagsabgeordneten stellte sich eine junge Mannschaft dem Wähler. In der Kommunalpolitik wurde mit diversen Aktionen die Jugend für die Politik begeistert; so fanden sich zum Beispiel 1981 junge Sozialdemokraten in Eschershausen zusammen.

Auf Bundesebene wurde die Partei zum Umdenken gezwungen. Durch ein konstruktives Misstrauensvotum gegen Helmut Schmidt musste die SPD die Macht in Bonn abgeben. Das Zünglein an der Waage spielte, wie so oft, die FDP. Helmut Kohl wurde Bundeskanzler. Die Bundes-SPD versuchte sich in den kommenden Jahren zu reorganisieren und zur Regierungsverantwortung zurückzukehren. Trotz aller Kraftanstrengungen gehen 16 Jahre ins Land, bevor 1998 mit Gerhard Schröder wieder ein sozialdemokratischer Bundeskanzler regiert.

Kommunalpolitisch waren die 80er Jahre geprägt von guten Ansätzen zur Familienpolitik. Im Rahmen der Jugendpolitik unterstützte die SPD Eschershausen vehement die Einrichtung eines Jugendzentrums im alten Bahnhof. Die SPD erkannte frühzeitig, dass die Innenstadt Eschershausens dringend vom Durchgangsverkehr entlastet werden muss. Die Forderung nach einer Umgehungsstrasse, die in Nord-Ost-Richtung an Eschershausen vorbeiläuft und den Schwerlastverkehr der Verkehrsachse Hameln - Seesen aus der Stadt heraushält, wurde durch die SPD gestellt.

Für den Ortsverein waren die Kommunalwahlen 1981 und 1986 herausragend. Mit sehr guten Ergebnissen konnten die Wahlen sowohl auf Gemeinde, wie auch auf Samtgemeindeebene gewonnen werden. Mit jeweils absoluten Mehrheiten in Stadt und Samtgemeinde wurde die erfolgreiche sozialdemokratische Arbeit der vergangenen Jahre fortgesetzt. In der Samtgemeinde ergab sich beispielsweise 1986 in den einzelnen Gemeinden folgendes Bild:

Eschershausen = 54,97%, Dielmissen = 53,84%, Lüerdissen = 69,27%,
Holzen = 62,23%, Eimen = 64,73%, Samtgemeinde = 56,56%.

1985 und 1987 besuchte der Spitzenkandidat der niedersächsischen SPD, Gerhard Schröder, die Gemeinde Eschershausen. Während einer Veranstaltung im Stadtpark äußerte er, dass er bei einer Wahlniederlage sehr gerne Bürgermeister von Eschershausen werden wolle. Dieses Kompliment nahmen die Eschershäuser gern zur Kenntnis. (Anmerkung: Die Wahl 1986 wurde im Land nicht gewonnen. Warum Gerhard Schröder doch nicht Bürgermeister von Eschershausen wurde, sind der Redaktion nicht bekannt.) 1987 ehrte Gerhard Schröder langjährige Mitglieder der SPD in Eschershausen.

Durch eine erneute Strukturänderung der Ortsvereine arbeitete der Vorstand eine Satzung aus, die 1988 von den Mitgliedern beschlossen wurde.

Das für uns Deutsche wohl freudigste Ereignis des vergangenen Jahrhunderts, der friedliche Fall der Mauer, führte natürlich auf allen Ebenen der Politik zu

Turbulenzen. Schnelles Handeln war in allen Parteien angesagt, um die friedliche Revolution in der DDR zu unterstützen und die Chance zu nutzen, aus den geteilten Staaten wieder ein einiges und freies Deutschland zu machen. Aber auch in diesen Stunden zeigte sich die Ehrlichkeit und Fairness diverser Politiker. Gerade auch im Bundestagswahlkampf konnte man diese Eigenschaften jeden Tag aufs neue „bewundern“. Die Verdienste Willy Brandts, der mit seiner Entspannungspolitik in den siebziger Jahren einen Meilenstein zur Völkerverständigung gelegt hatte und diese Entwicklung überhaupt ermöglicht hatte, wurden schlicht vergessen, bzw. heruntergespielt. Helmut Kohl versprach den Menschen „blühende Landschaften“. Steuererhöhungen für den Aufbau Ost lehnte er kategorisch ab. Mit ihm werde es keine Steuererhöhungen geben. Die SPD und ihr Kanzlerkandidat, Oskar Lafontaine, versuchten klarzustellen, dass die Finanzierung dieses Jahrhundertprojektes nur eine Gemeinschaftsleistung sein kann. Doch die leeren Versprechungen des Kanzlers klangen den Menschen besser in den Ohren. Zudem wurden alte „Blockflöten“ reaktiviert. Die Ost-CDU, in der DDR immer um Unterstützung des SED-Regimes bemüht, präsentierte sich nun als demokratische Partei mit Drang zur Vereinigung mit der West-CDU. Die Bundestagswahl am 02. Dezember 1990 ging für die SPD verloren; den Menschen wurde jedoch in den Folgejahren deutlich, dass sich Kohl mit „blühenden Landschaften“ übernommen hatte und dass seine Versprechungen nicht einzuhalten waren.

Der Ortsverein Eschershausen beteiligte sich am DDR-Wahlkampf im März 1990. Mit anderen Mitgliedern der Ortsvereine fuhr der Unterbezirk in das Harzvorland nach Aschersleben, um die dortigen Genossen zu unterstützen.

Seit 1946 haben sozialdemokratische Stadträte für die Entwicklung unserer Stadt gesorgt. Während der Legislaturperiode 1952 bis 1956 musste aufgrund der Mehrheitsverhältnisse die Arbeit für 2 Jahre unterbrochen werden. Danach waren die Mehrheiten immer klar und eindeutig. Das sollte sich im Jahre 1991 ändern. In einer beispiellosen Kampagne versuchte die neu gegründete Unabhängige Wählergemeinschaft (UWG) die Bürger mit dem Thema „Verhinderung einer Mülldeponie“ für ihre Vorgehensweise zu sensibilisieren, mit Erfolg: Die UWG konnte 4 Ratssitze erringen. Das auch die SPD gegen eine Mülldeponie war, spielte offensichtlich keine große Rolle. Die SPD verlor einen Ratssitz, bildete jedoch mit 7 Sitzen nach wie vor die größte Gruppe. Der größte Verlierer war die CDU, die 3 Sitze abgeben musste. Koalitionsverhandlungen mit der CDU scheiterten, so dass der SPD nur die Oppositionsrolle blieb. Als kleiner Trost blieb den Eschershäuser Sozialdemokraten die Wahl Heinz Sassins zum Landrat des Landkreises Holzminden.

Während der Legislaturperiode zeigte sich jedoch, dass Politik mehr ist, als die Bürger mit heißen Themen zu locken und sich dann auszuruhen. Die Ratsherren der SPD verstanden es mit intelligenter Oppositionspolitik der Mehrheitsgruppe die Grenzen aufzuzeigen. Bereits bei der Kommunalwahl 1996, den die SPD mit

Engagement, Herz und Verstand führte, gewannen die Sozialdemokraten die Mehrheit der Sitze zurück, der „normale“ Zustand wurde wiederhergestellt. Zum Stolperstein für die UWG/CDU wurde unter anderem das ungeschickte Verhalten beim Thema Ortsumgehung.

Im Ortsverein vollzog sich 1992 ebenfalls ein Generationswechsel. Heinz Sassin, seit fast 20 Jahren Vorsitzender der Eschershäuser Sozialdemokraten übergab den Ortsverein an Horst Jacob. Die Belastungen im Amt des Samtgemeindebürgermeisters und Landrats führten zu diesem Schritt.

Nach einem glänzenden Sieg bei der Landtagswahl 1998 in Niedersachsen wurde Gerhard Schröder Kanzlerkandidat der SPD. Damit gelang es der Sozialdemokratie mit dem Spitzenkandidaten Gerhard Schröder, nach 16 Jahren christlich-liberaler Koalition die Bundestagswahl zu gewinnen und wieder die Regierung zu stellen.

Der Ortsverein Eschershausen beschloss, die Feierlichkeiten zum 100jährigen Jubiläum nicht im Jubiläumsjahr 1999 zu begehen, sondern dieses Ereignis mit der Kommunalwahl 2001 zu verbinden. Im September 1999 trat der Vorsitzende Horst Jacob überraschend zurück. Der stellvertretende Vorsitzende Andreas Fischer führte den Ortsverein kommissarisch weiter. Nach intensiven Bemühungen wurde ein neuer Kandidat gefunden. Wolfgang Rahmann erklärte sich bereit, für den Vorsitz zu kandidieren; er wurde mit großer Mehrheit in einer außerordentlichen Hauptversammlung gewählt. Mit dem neuen Vorsitzenden wurde auch ein zweiter gleichberechtigter stellvertretender Vorsitzender gewählt. Die Satzung wurde dazu von den Mitgliedern entsprechend geändert. Bernd Witte stellte sich ebenfalls erfolgreich zur Wahl. Das Führungstrio bestand nun aus Wolfgang Rahmann, Andreas Fischer und Bernd Witte. Für die Finanzen zeichnete Holger Pramann verantwortlich, die Schriftführung übernahm Edmund Rustenbach. Als Beisitzer fungierten Hans Fischer, Heidi Fischer, Willy Pramann, August-Wilhelm Ritterbusch, Helmuth Hesse, Jörg Meier, Hans-Jürgen Heinzel und Dieter Förstemann. Mit dem neuen Vorsitzenden gab es auch einige organisatorische Änderungen. Wolfgang Rahmann setzte verstärkt auf Teamarbeit; außerdem wurde die politische Arbeit für die Bürger intensiviert. Die beiden Stellvertreter kümmern sich in Arbeitsteilung um die organisatorischen Aufgaben und um die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Um die Arbeit zu bewältigen wurden allein im Jahr 2000 neun geschäftsführende- und 6 Vorstandssitzungen abgehalten.

Auf kommunaler Ebene waren für das Jahr 2000 zwei wesentliche Punkte zu vermerken. Das Raumordnungsverfahren zum Bau einer Nord-Ost-Umgehung wurde abgeschlossen und Eschershausen wurde in das Städtebauförderungsprogramm aufgenommen.

In einer Marathonsitzung am 20. Januar in der Aula wurde mit den Mitgliedern das Jahr 2001 und somit die Kommunalwahl und das Jubiläum vorbereitet. Neben kompletten Vorstandsneuwahlen mussten die Delegierten der verschiedenen

Konferenzen zur Vorbereitung der Kommunalwahl bestimmt werden. Außerdem wurden die Kandidaten für die Samtgemeinde und für den Kreistag benannt. Nach über 5 Stunden konnte der neu im Amt bestätigte Vorsitzende Wolfgang Rahmann die Sitzung schließen. Dem Vorstand 2001 gehören an:

Wolfgang Rahmann als Vorsitzender, Andreas Fischer und Bernd Witte als stellvertretende Vorsitzende, Holger Pramann als Schatzmeister und Heidi Fischer als Schriftführerin. Helmuth Hesse, August-Wilhelm Ritterbusch, Hans Fischer, Edmund Rustenbach, Carmen Rodenberg und Heinz Stumpe fungieren als Beisitzer.

Wir wünschen dem Ortsverein Eschershausen und dem Ortsverein Holzen ein gutes Gelingen der Feierlichkeiten zum 100jährigen Jubiläum, viel Erfolg bei der Kommunalwahl 2001 und den zukünftigen Aufgaben.

Eschershausen, 01. Februar 2001

Andreas Fischer

Bernd Witte

Holger Pramann



100 Jahre Eschershausen und Holzen

März 2001

Teil 3

**Wahlergebnisse in der Stadt
Eschershausen**

Wahlergebnisse

Wahlergebnisse der Gemeindewahlen in der Stadt Eschershausen 1928 bis 1996

Stadtverordnetenwahl am 26. Februar 1928

Wahlberechtigte insgesamt:

1.270

Abgegebene Stimmen: 1.041

Ungültige Stimmen: 37

Gültige Stimmen: 1.004

Von den gültigen Stimmen erhielten:

Liste 1 - Sozialdemokratische Partei Deutschlands 624

Gewählte Kandidaten:

Karl Becker, Fritz Beckmann, Wilhelm Kassebeere,
August Klages, Karl Klünker, und Karl Püttcher.

Liste 2 - Bürgerliche Einheitsliste 380

Gewählte Kandidaten:

Otto Giers, Friedrich Jürgens und Wilhelm Schriever.

Stadtverordnetenwahl am 01. März 1931

Wahlberechtigte insgesamt:

1.405

Abgegebene Stimmen: 1.282

Ungültige Stimmen: 17

Gültige Stimmen: 1.265

Von den gültigen Stimmen erhielten:

Liste 1 - Sozialdemokratische Partei Deutschlands 551

Gewählte Kandidaten:

Fritz Beckmann, Wilhelm Kassebeere, August Klages
und Karl Püttcher.

Liste 2 - Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei 297

Gewählte Kandidaten:

Eberhard Barth und Karl Förstemann

Liste 3 - Kommunistische Partei Deutschlands 124

Gewählter Kandidat:

Wilhelm Käse

Liste 8 - Freie Bürgerliste 202

Gewählte Kandidaten:

Friedrich Garbe und Friedrich Jürgens

Liste 9 - Bürgerliche Wirtschaftsliste 91

Gewählte Kandidaten:

keine

Nach Beendigung des 2. Weltkrieges fanden zunächst keine freien Wahlen statt. Im Juni 1945 wurden vom Bürgermeister der Stadt Eschershausen, dem Genossen August Klages, im Einvernehmen mit der Militär-Regierung folgende Einwohner zu Beiräten ernannt:

Von der SPD Wilhelm Kassebeere und Karl Klünker, von den Bürgerlichen Dr. Wilhelm Abels und Friedrich Jürgens und von der KPD Paul Bauer und Wilhelm Käse.

Im Februar 1946 wurde dieser Beirat umgestellt. Die Besetzung lautete dann:

Von der SPD Karl Becker, Fritz Beckmann, Wilhelm Kassebeere, Karl Klünker, Willi Lange, Otto Meyer, Heinrich Mönkemeyer und Hermann Presuhn. Die KPD vertraten Paul Bauer, Wilhelm Käse, Walter Knoke und August Stolte, die Bürgerlichen wurden vertreten durch Dr. Wilhelm Abels, Wilhelm Einke und Ludolf Hartmann.

Am 15. September wurde auf Grund eines von der Militär-Regierung erlassenen neuen Wahlgesetzes der Gemeinderat erstmals wieder direkt durch die Einwohner gewählt. Durch dieses neue Wahlsystem wurden von 12 zu wählenden Vertretern 9 direkt und 3 über eine Reserveliste gewählt.

Auf die SPD entfielen 7.784 Stimmen, auf die CDU 1.197 Stimmen, auf die KPD 631 Stimmen und auf unabhängige Kandidaten insgesamt 775 Stimmen. Durch dieses überwältigende Ergebnis wurden alle 12 Vertreter der SPD gewählt; die für die anderen Parteien abgegebenen Stimmen reichten für die Zuteilung eines Mandates nicht aus. Die SPD Vertreter waren Karl Becker, Wilhelm Beckmann, Robert Fischer, Hermann Jasper, Karl Klünker, Wilhelm Lange, Otto Meyer, Hermann Müller, Julius Müller, Wilhelm Lange, Hermann Presuhn und Walter von Pupka.

Die beispielhafte Entwicklung, welche die Stadt Eschershausen nach dem Krieg genommen hat, wurde maßgeblich durch SPD-geführte Stadträte erreicht; lediglich in der Legislaturperiode 1952/56 wurde dieses für zwei Jahre unterbrochen.

Die Mehrheitsverhältnisse in den Jahren von 1948 bis 1976 sahen wie folgt aus:

	SPD	CDU	DP	PdG	UWE	BHE
1948 – 1952	8	6	1	-	-	-
1952 – 1956	7	-	-	5	-	3
1956 – 1961	8	-	-	5	-	2
1961 – 1964	8	5	-	-	-	2
1964 – 1968	8	6	-	-	-	1
1968 – 1973	9	5	-	-	1	-
1973 – 1976	9	6	-	-	-	-

Wahl des Rates der Stadt Eschershausen am 03. Oktober 1976

Zahl der Wahlberechtigten:

3.793

Zahl der Wähler : 3.574

Gültige Stimmzettel: 3.490

Ungültige Stimmzettel: 84

Von den gültigen Stimmen erhielten:

SPD 1.994 Stimmen - 9 Sitze

Gewählte Kandidaten:

Karl Dörries, Erwin Fricke, Walter Giesemann, Heinz Kühne, Reinhold Magnus, Willy Pramann, Oswald Rossberg, Heinz Sassin und Wolfgang Sobotta.

CDU 1.496 Stimmen - 6 Sitze

Gewählte Kandidaten:

Ilse von Essen, Ernst Fricke, Günter Hallmann, Hermann Lange, Arno Roschewitz und Hartwig Vogelsang.

Wahl des Rates der Stadt Eschershausen am 27. September 1981

Zahl der Wahlberechtigten:

3.808

Zahl der Wähler:

3.255

Gültige Stimmzettel:

3.138

Ungültige Stimmzettel:

117

Von den gültigen Stimmen erhielten:

SPD 4.862 Stimmen - 8 Sitze

Gewählte Kandidaten:

Karl Dörries, Hans Fischer, Helmuth Hesse, Reinhold Magnus,
Anneliese Muff, Willy Pramann, Heinz Sassin und Wolfgang Sobotta.

CDU 4.200 Stimmen - 7 Sitze

Gewählte Kandidaten:

Ernst Fricke, Hermann Lange, Jörg Lindemann, Gerhard Neugebauer,
Arno Roschewitz, Werner Stache und Hartwig Vogelsang.

F.D.P. 188 Stimmen - keinen Sitz

Wahl des Rates der Stadt Eschershausen am 05. Oktober 1986

Zahl der Wahlberechtigten:

3.646

Zahl der Wähler:

3.051

Gültige Stimmzettel:

2.966

Ungültige Stimmzettel:

85

Von den gültigen Stimmen erhielten:

SPD 4.769 Stimmen - 8 Sitze

Gewählte Kandidaten:

Karl Dörries, Hans Fischer, Helmuth Hesse, Horst Jacob,
Reinhold Magnus, Anneliese Muff, Willy Pramann und Heinz
Sassin.

CDU 3.368 Stimmen - 6 Sitze

Gewählte Kandidaten:

Ernst Fricke, Jörg Lindemann, Gerhard Neugebauer,
Dr. Eckhard Rückl, Werner Stache und Hartwig Vogelsang.

UWG 538 Stimmen - 1 Sitz

Gewählter Kandidat:

Bernward Artmann.

Wahl des Rates der Stadt Eschershausen am 06. Oktober 1991

Zahl der Wahlberechtigten:

3.520

Zahl der Wähler:

2.774

Gültige Stimmzettel:

2.693

Ungültige Stimmzettel:

81

Von den gültigen Stimmen erhielten:

SPD 3.810 Stimmen - 7 Sitze

Gewählte Kandidaten:

Hans Fischer, Helmuth Hesse, Reinhold Magnus, Holger Pramann,
Willy Pramann, August- Wilhelm Ritterbusch und Heinz Sassin.

CDU 2.247 Stimmen - 4 Sitze

Gewählte Kandidaten:

Konrad Edelmann, Gerhard Neugebauer, Jürgen Terp
und Hartwig Vogelsang.

UWG 1.794 Stimmen - 4 Sitze

Gewählte Kandidaten:

Bernward Artmann, Eckhard Ende, Ernst Fricke und
Hermann Grupe.

Wahl des Rates der Stadt Eschershausen am 05. Oktober 1996

Zahl der Wahlberechtigten:

3.551

Zahl der Wähler:

2.623

Gültige Stimmzettel:

2.502

Ungültige Stimmzettel:

121

Von den gültigen Stimmen erhielten:

SPD 3.717 Stimmen - 8 Sitze

Gewählte Kandidaten:

Hans Fischer, Helmuth Hesse, Horst Jacob, Holger Pramann,
Willy Pramann, Wolfgang Rahmann, August- Wilhelm Ritterbusch
und Heinz Sassin.

CDU 2.544 Stimmen - 5 Sitze

Gewählte Kandidaten:

Wolfgang Bauer, Konrad Edelmann, Gerhard Neugebauer,
Jürgen Terp und Hartwig Vogelsang.

UWG 992 Stimmen - 2 Sitze

Gewählte Kandidaten:

Ernst Fricke und Hermann Grupe.



100 Jahre Eschershausen und Holzen

März 2001

Teil 4

**Chronologie der SPD
Eschershausen**

Chronologie der SPD Eschershausen

Chronik des SPD Ortsvereins Eschershausen

1890 Nach Aufhebung des Sozialistengesetzes kann die Sozialdemokratie im Deutschen Reich wieder die legale Parteiarbeit aufnehmen, unterliegt jedoch einer systematischen Überwachung durch die Polizeibehörden.

1898 Das Dreiklassenwahlrecht wird eingeführt.

1899 Der Ortsverein Eschershausen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands wird gegründet.

1900 Als Tagungsort dient dem SPD Ortsverein die Herbergswirtschaft Carl Kuhlmann.

1903 Die Genossen aus Holzen gründen einen eigenen Ortsverein und übernehmen die politische Arbeit im nördlichen Teil des Landkreises Holzminden.

1904 Am 1. Mai wird auf dem Marktplatz in Eschershausen eine rote Fahne gehisst. Der Bürgermeister lässt die Fahne durch die Polizei einziehen. Diese Aktion sorgte für Gesprächsstoff. Der Fabrikarbeiterverband musste die Mitglieder in die einzelnen Berufsverbände entlassen. Die Berufsverbände wurden durch das Gewerkschaftskartell geleitet. Vorsitzender war August Gebhardt.

1905 Als Tagungsort dient dem SPD Ortsverein der Gasthof zum Stadtberg.

1906 Die SPD verliert bei der Reichstagswahl 45 Mandate, durch unseriöse Agitation durch Handel und Gewerbe.

1909 Der Ortsverein beteiligt sich intensiv an gesellschaftlichen Aktivitäten, beispielsweise an der jährlich durch die Gewerkschaft ausgerichteten Sylvesterball.

1910 Die Arbeitgeber sperren die Arbeiter für 10 Wochen aus. Der Arbeitskampf endete mit einer Stundenlohnerhöhung von 1,5 Pfennig.

1914 Die SPD Reichstagsfraktion stimmt den Kriegskrediten zu. Für die Sozialdemokratie endet die Überwachung durch die Polizeibehörden.

1918 Niederlage des Deutschen Reiches im Ersten Weltkrieg. Sturz der Monarchie.

Die ersten Arbeiterräte werden in Eschershausen gewählt. Für den 15. Dezember war die erste Stadtverordnetenwahl angesetzt.

1919 Es finden Nachwahlen für die Arbeiterräte statt. Es wird ein Bauernrat gewählt. Die SPD muss eine Splittergruppe akzeptieren, die USPD.

1920 August Elsner wird mit 452 Stimmen Bürgermeister von Eschershausen.

1921 Die SPD erreicht zusammen mit der USPD die Mehrheit bei der Stadtverordnetenwahl.

1925 Aufgrund der Parteienvielfalt in der Weimarer Republik erreicht die SPD bei den Stadtverordnetenwahlen in Eschershausen nur 3 Mandate. In einer 3 Mann-Fraktion wird künftig in der Opposition gearbeitet.

1927 Mit dem Bau des städtischen Schwimm- und Luftbades wird am Herrenborn begonnen.

1928 Bei der Stadtverordnetenwahl erreicht die SPD eine Zweidrittelmehrheit.

1929 Die Weltwirtschaftskrise bewirkt eine Zuspitzung der innenpolitischen Konfrontation in Deutschland und leitet damit die Endphase der Weimarer Republik ein. In Eschershausen wird mit dem Bau der Wilhelm-Raabe-Schule begonnen.

1932 Die politische Arbeit wird zunehmend durch die Nationalsozialisten behindert.

1933 Die Nationalsozialisten übernehmen die Macht in Deutschland. Bereits im März werden Sozialdemokraten verhaftet und in Gefängnisse verbracht. Genossen werden im ganzen Land inhaftiert, verhört und misshandelt. Die SPD wird verboten.

1945 Das deutsche Volk erlebt die bedingungslose Kapitulation und das Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Die USA, Großbritannien, die Sowjetunion und Frankreich übernehmen die Macht in Deutschland und beschließen im Potsdamer Abkommen Maßnahmen zum demokratischen und friedlichen Wiederaufbau Deutschlands. Sozialdemokratische Männer und Frauen versammeln sich um die Genossen Kurt Schumacher und Hans Boekler. In Eschershausen wird der Genosse August Klages zum Bürgermeister ernannt.

1946 Eschershausen bekommt Wilhelm Kassebeere als neuen Bürgermeister, August Klages wird Stadtdirektor. Bei der Gemeinderatswahl bekommt die SPD alle 12 Sitze. Die Stimmen der anderen Parteien reichten für eine Mandatsvergabe nicht aus.

1947 Am Hüschebrink wird die Jugendherberge erbaut. Jugendliche aus dem ganzen Land beteiligen sich am Bau. Sie campieren in einem Jugendlager direkt an der Baustelle.

1948 In Deutschland findet die Währungsreform statt.

1949 Inkrafttreten des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland.

1957 Der neu erbaute Sportplatz wird den Vereinen und der Öffentlichkeit übergeben.

1955 Die Pariser Verträge treten in Kraft, Deutschland wird Mitglied der Nato, die Bundeswehr wird gegründet.

1959 Die SPD betreibt die Entwicklung zur Volkspartei. Hierzu wird das Godesberger Programm beschlossen.

1963 Der Abwasserverband „Raum Eschershausen“ wird gegründet. Es gelingt der sozialdemokratischen Mehrheit im Stadtrat 6 Millionen DM für die Abwasserbeseitigung zur Verfügung zu stellen.

1964 Für die Mittelschule werden Gebäude auf dem Gelände der Wilhelm-Raabe-Schule errichtet.

1965 Das Schwimmbad wird umgebaut und modernisiert. Es wird eine Heizungsanlage eingebaut. Eschershausen verfügt damit als erste südniedersächsische Gemeinde über ein beheiztes Freibad.

1966 Die erste große Koalition wird gebildet, Georg Kiesinger (CDU) wird Bundeskanzler, Willy Brandt (SPD) wird Vizekanzler.

1969 Die sozial-liberale Koalition mit Willy Brandt als Bundeskanzler und Walter Scheel (FDP) als Vizekanzler löst die große Koalition ab.

1970 Die Mittelschule wird um 10 Pavillons erweitert. Es entsteht ein moderner Schulkomplex.

1972 Die SPD gewinnt die Bundestagswahl; Willy Brandt bleibt Kanzler.

1973 Karl Dörries wird erster Samtgemeindebürgermeister

1974 Helmut Schmidt übernimmt die Regierung und wird Bundeskanzler

1978 Der Allgemeinheit kann die neu erbaute Sporthalle übergeben werden.

1979 Der Unterbezirk Holzminden der sozialdemokratischen Partei Deutschlands wird neu gebildet. Bei der Adventsfeier 1979 gab es eine Rekordbeteiligung von 230 Personen.

1980 Brigitte Traupe stellt sich beim Ortsverein Eschershausen als Kandidatin für den Bundestag im Wahlkreis 41 vor. Der Landtagsabgeordnete Wolfgang Schultze besucht ebenfalls den Ortsverein. Der Ortsverein hat erstmals mehr als 200 Mitglieder. Jubiläumsveranstaltung zum 80. Geburtstag der Ortsvereine Eschershausen und Holzen.

1981 Erstes Zusammentreffen junger Sozialdemokraten in Eschershausen.

1982 Nach einem konstruktiven Misstrauensvotum gegen Helmut Schmidt wählt der Deutsche Bundestag Helmut Kohl (CDU) zum Kanzler.

1984 Der Unterbezirk Holzminden veranstaltet erstmalig ein Familienfest mit anschließender Zeltdisco am Stauweiher in Eschershausen.

1985 Rekordbeteiligung beim Eisbeinessen der SPD Eschershausen. Es kommen über 180 Gäste in die Aula. **Der Spitzenkandidat der niedersächsischen SPD, Gerhard Schröder, macht Eschershausen ein besonderes Kompliment. Bei einer Veranstaltung im Stadtpark sagte er, dass er im Falle einer Niederlage bei den Landtagswahlen sehr gerne Bürgermeister von Eschershausen würde. Dies wurde mit viel Applaus quittiert!**

1986 Die SPD unterstützt die Einrichtung eines Jugendzentrums in Eschershausen.

1987 Gerhard Schröder ehrt langjährige SPD Mitglieder in Eschershausen.

1988 Änderung der Organisationsstruktur der Ortsvereine, der Ortsverein Eschershausen beschließt eine neue Satzung.

1989 SPD fordert die Umgehungsstrasse nördlich der Raabestadt.

1990 Mitglieder von Ortsvereinen des Unterbezirks Holzminden reisen in das östliche Harzvorland nach Aschersleben um aktive Wahlkampfhilfe zu leisten. Am 03. Oktober findet eine Feierstunde in der Aula zur Wiedervereinigung statt.

1991 Feier zum 90jährigen Bestehen der Ortsvereine Eschershausen und Holzen mit Bundesminister a.D. Karl Ravens in der Aula. Nach 46 Jahren sozialdemokratischer Mehrheiten in Eschershausen übernimmt die Mehrheitsgruppe aus CDU und UWG erstmals die Regierung in Eschershausen. Durch einen entsprechend aggressiven Wahlkampf erhält die UWG mit dem Thema „Verhinderung einer Mülldeponie“ 4 Ratssitze. Die CDU muss 3 Sitze abgeben und behält 4 Sitze, die SPD gibt einen Sitz ab und behält 7 Sitze. Hartwig Vogelsang (CDU) wird Bürgermeister. Der Bürgermeister der Samtgemeinde Eschershausen und Vorsitzender des Ortsvereins Eschershausen seit 1972, Heinz Sassin, wird Landrat des Landkreises Holzminden.

1992 Horst Jacob wird neuer Vorsitzender des SPD Ortsvereins Eschershausen. Die Mitglieder des Ortsvereins verfassen eine Resolution gegen die Mülldeponie. Die Fraktion wählt nach dem Tod von Reinhold Magnus einen neuen Fraktionsvorsitzenden; Helmuth Hesse. Die SPD Eschershausen fordert nachdrücklich den Bau einer Ortsumgehung, um die Innenstadt vom starken Durchgangsverkehr zu entlasten. Die Mehrheitsfraktion aus CDU und UWG lehnt hingegen die Mittel für die Umweltverträglichkeitsstudie ab. Peter Schünemann ist Stargast beim Sommerfest der SPD.

1993 Umbau des Brauhausberges zum zentralen Verkehrsknotenpunkt mit Ampelanlage.

1994 Die Mehrheitsgruppe CDU/UWG lehnt erneut einen Antrag der SPD auf Mittelbereitstellung für die Umweltverträglichkeitsstudie ab. Die SPD Ratsherren stimmen dem Haushalt nicht zu. Bei der Landtagswahl erreicht die SPD im Wahlbezirk II 60,4% und in der Samtgemeinde 58,17% der Erststimmen. Bei den Zweitstimmen liegt die SPD ebenfalls im 55%-Bereich. Der Ortsverein gewinnt beim Schießen Nichtschießsporttreibender Vereine den Wanderpokal. Bei der Bundestagswahl liefert Eschershausen mit 48,96% der Erst- und 47,84% der Zweitstimmen für die SPD ein „Superergebnis“ ab.

1995 Willy Eggers wird von Dr. Wolfgang Schultze für 70 Jahre Parteizugehörigkeit geehrt.

1996 Unter dem Stichwort „Eschershausen ist es Wert“ führen die Sozialdemokraten in Eschershausen einen offenen und bürgernahen Wahlkampf. Hierdurch gelingt es, die Mehrheit im Rat zu gewinnen. Der Ortsverein bezieht anlässlich der Kommunalwahl ein Bürgerbüro in der Innenstadt. Ministerpräsident Gerhard Schröder weiht das Bürgerbüro ein. Der Innenminister des Landes

Niedersachsen, Gerhard Glogowski, besucht Eschershausen anlässlich des Stadtparkfestes der SPD. Die SPD erhält nach der Kommunalwahl mit 51,2% wieder 8 Sitze, die CDU 5 und die UWG 2 Sitze. Helmuth Hesse (SPD) wird Bürgermeister; nach dem „Ausrutscher“ 1991 ist die Kontinuität wiederhergestellt.

1998 Nach 16 Jahren christlich-liberaler Koalition gelingt es der Sozialdemokratie mit dem Spitzenkandidaten Gerhard Schröder die Bundestagswahl zu gewinnen. Gerhard Schröder wird Bundeskanzler.

1999 Der Ortsverein Eschershausen wird 100 Jahre alt. Die Feierlichkeiten sollen aber im Jahr 2001 stattfinden. Der Vorsitzende Horst Jacob tritt überraschend zurück. Der stellvertretende Vorsitzende Andreas Fischer führt die Geschäfte des Ortsvereins weiter. Im November wird Wolfgang Rahmann zum neuen Vorsitzenden gewählt.

2000 Eschershausen wird in das Städtebauförderungsprogramm aufgenommen. Für die notwendige Ortsumgehung wird das Raumordnungsverfahren abgeschlossen.

2001 Wolfgang Rahmann wird als Vorsitzender wiedergewählt. Der Ortsverein Eschershausen feiert zusammen mit dem Ortsverein Holzen den 100. Geburtstag.



100 Jahre Eschershausen und Holzen

März 2001

Teil 5

**Geschichte des Ortsvereins
Holzen**

„Es ist nicht mehr die alte germanische Wander- und Abenteuerlust welche das Volk fortreibt von Haus und Hof/aus Städten und vom Lande/welche den Köhler aus seinem Walde/den Bergmann aus seinem dunkeln Schacht reißt/welche den Hirten herabzieht von seinen Alpenweiden und sie alle fortwirbelt/dem fernen Westen zu: Not/Elend und Druck sind's/welche jetzt das Volk geißeln, dass es mit blutendem Herzen die Heimat verlässt. Mit blutendem Herzen; denn trotz der Stammeszerrissenheit/trotz aller Biagsamkeit des Nationalcharakters/der sich so leicht fremden Eigentümlichkeiten anschmiegt und unterwirft - worin übrigens in diesem Augenblick vielleicht allein die welthistorische Bedeutung Deutschlands liegt -/trotz alledem hängt kein Volk so an seinem Vaterland als das Deutsche.“
(W. Raabe, Die Chronik der Sperlingsgasse - 1857 S.186)

100 Jahre SPD Ortsverein HOLZEN

DIE ARBEIT WAR EIN KAMPF

wie schon aus dem Zitat von W. Raabe hervorgeht. Raabe gehört zu den wenigen die Mitte des 19.Jahrhunderts den Mut hatten solches zu veröffentlichen und den wirklichen Zustand der Arbeiterschaft darzustellen . Wenn wir uns der Geschichte der Arbeiter in Holzen zuwenden, müssen wir zunächst feststellen, dass dieses Thema - Der Arbeiter auf dem Lande - in der Diskussion auf höherer Ebene und Wissenschaft nur eine untergeordnete Rolle spielte. War in wissenschaftlichen oder historischen Untersuchungen die Rede vom Arbeiter dann war der in Grossbetrieben beschäftigte und in größeren Städten wohnende Arbeiter gemeint.

Der Steinarbeiter war ein Anlernberuf. Die Arbeit erforderte ein hohes Maß an Geschicklichkeit, Körperkraft, Ausdauer und Erfahrung mit dem Gestein. Da nach Accord bezahlt wurde lag es an jedem Einzelnen die Arbeitskenntnisse möglichst schnell zu erwerben und seine Fähigkeiten zu verbessern. Der Arbeiter damals wussten nichts von Mode oder Konsumverhalten. Gummistiefel kannte man noch nicht. Er hatte ein Paar Schuhe für die Arbeit und ein Paar für Sonntag. Waren die Arbeitsschuhe vom Regen durchnässt wurden sie am Ofen getrocknet und wenn sie zu wenig Fett hatten am nächsten Morgen knochenhart. Ein Versuch sich in die Zeit und Arbeitsverhältnisse der Steinbrucharbeiter vor hundert Jahren zu versetzen.

Die Steinbrucharbeiter um 1860 kamen aus der untersten Schicht der Bewohner von Holzen und der umliegenden Dörfer. Sie waren zu meisten Knechte oder Tagelöhner ohne finanzielles Einkommen. Sie erhielten, wenn sie in der Landwirtschaft Arbeiten ausführten meistens Naturalentlohnung. Weit und breit gab es für die Dorfarmen gegen Ende des 19.Jahrhunderts nur wenig Möglichkeiten um Geld zu verdienen. Die Verschlechterung der Lebensbedingungen der "kleinen Leute" führte zwischen 1850 und 1870 zu einer großen Auswanderungswelle. Viele Dorfarmen suchten den Ausweg aus der

Misere in Amerika. Zu der Zeit ging es in den Familien nur um das "Sattwerden". Ein Apfel hatte eine ganz andere Bedeutung wie heute. Wie sah das aus in der Familie bei Tisch? Gab es mal Fleisch was nicht oft vorkam, bekam der Ernährer, der Vater, das erste Stück Fleisch und dann der älteste Sohn immer der Reihe nach bis zum Jüngsten und dann die Mutter, wenn noch was da war.

1860/80 wurden noch 11 Stunden am Tag gearbeitet und es kam für jeden noch die Wegstrecke dazu. Erst 1919 kam durch Gesetz der Achtstundentag bei 6 Tagen in der Woche. Jeder war bestrebt sein „Soll“ zu erfüllen. Arbeiten, Wühlen, Geldverdienen, das war das Ziel. War man jung und wollte eine Familie gründen, dafür brauchte man jeden Pfennig. „Die Leute haben sich schief und krumm gearbeitet“. Dieses war ein geläufiger Ausspruch. Die Vorarbeiter und Meister haben das sehr oft ausgenutzt. Dazu muss man wissen, dass der Unternehmer nur mit dem Meister bzw. Vorarbeiter abgerechnet hat. Diese Männer bestimmten den Lohn der Arbeiter und das wurde auch ausgenutzt. In den Betrieben und auch in der Forst wurde den Arbeitern öfters vorgetragen „Wer sich an sozialdemokratischen Bestrebungen beteiligt oder dieselben mit Geldmittel unterstützt, wird fristlos entlassen“. Das Sozialistengesetz von Bismarck wirkte sich bis ins ferne Holzen aus. Es waren harte Zeiten für die Arbeiter, die sich zur Sozialdemokratischen Partei bekannten. Damit entstanden die sogenannten „Schwarzen Listen“. Wer darauf stand, bekam in der näheren Umgebung keine Arbeit. Mit der Entdeckung des Asphalt-Gesteins am Hils und dem Bau der Eisenbahn Braunschweig - Altenbeken kam die Industrie hier ins Lennetal. Die Produkte der Steinbrüche wurden ja mit Pferd und Wagen zu den Weiterverarbeitungsstätten gebracht. 30 Pferdegespanne fuhren manchen Tag durchs Dorf nach Eschershausen, zu den Fabriken, wo der Stein zermahlen und zu Stampfasphalt verarbeitet wurde.

Die Arbeit im Steinbruch oder später auch in der Grube war seit jeher eine körperliche Schwerstarbeit, die nur von gesunden, kräftigen Männern verrichtet werden konnte. Es war eine Knochenarbeit. Durch die Außenarbeit waren die Arbeiter im Bruch, die ja jedem Wetter ausgesetzt waren, tatsächlich sehr abgehärtet, trotzdem tauchten innere Krankheiten auf, hauptsächlich Rheuma. Laut Statistik aus dem Jahre 1901 war Rheumatismus eine der häufigsten Krankheiten der Steinbrucharbeiter. Auch die Unfallquote unter den Arbeitern war hoch: 1885 - 1895 wurden in den Sandsteinbrüchen 10,91 % und in den Basaltsteinbrüchen 19,72 % Unfälle registriert. Die früheren Tagelöhner und Knechte wurden mit einmal Steinbrucharbeiter. Die Bauern sahen das nicht unbedingt mit einem frohen Gesicht. Die Behandlung der Abhängigen musste sich bessern, aber nur sehr langsam. Der Bauer war vorher Abhängiger von Wickensen oder vom Kloster. Der Arbeiter brauchte Land um seine Familie durchzufüttern. Das Land was der Arbeiter vom Bauern erwarb, wurde ja auch vom Bauern bewirtschaftet, dafür musste der Arbeiter beim Bauern die Stunden abarbeiten. Somit war die Abhängigkeit perfekt.

Im Jahre 1899 wurde ein Ortsverein der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, SPD von 44 Genossen gegründet. Darunter waren auch 18 Genossen aus Holzen:

1. Böker, Wilhelm	Steinhauer
2. Müller, August	Steinhauer
3. Müller, Wilhelm	Bruchmeister
4. Morie, August	Steinhauer
5. Morie, Heinrich	Steinhauer
6. Renziehausen, Wilhelm	Steinhauer
7. Samse, Heinrich	Steinhauer
8. Samse, jun. Heinrich	Steinhauer
9. Gruppe, Heinrich	Steinhauer
10. Reese, August	Steinhauer
11. Jakob, Heinrich	Steinhauer
12. Schaper, Heinrich	Steinpolier
13. Schaper, Wilhelm	Steinhauer
14. Meyer, August	Grubenarbeiter
15. Lange, August	Grubenarbeiter
16. Magnus, August	Grubenarbeiter
17. Nolte, Fritz	Grubenarbeiter
18. Magnus, Carl	Grubenarbeiter

Dadurch dass das Dorf Holzen, durch die Asphaltbrüche und Gruben sich zu einem Industriedorf entwickelt hatte, wollten die Arbeiter auch einen eigenen Ortsverein.

Im Jahre 1903 war es dann soweit, die Genossen in Holzen wählten einen Vorstand und gründeten damit den Ortsverein Holzen. Für die Werbung oder Agitation waren jetzt die Genossen von Holzen für folgende Dörfer zuständig: Scharfoldendorf, Lüerdissen, Oelkassen, Kirchbrak, Osterbrak, Westerbrak, Heinrichshagen, Breitenkamp, Dielmissen, Hunzen, Dohnsen, Buchhagen und Linse. Zu jeder Wahl mussten Flugblätter verteilt werden und das ging nur Sonntags. Zeitung hatte man nicht. Es gingen immer 3 Mann auf Sichtweite. Die Bauern hetzten auch schon mal die Hunde auf die roten Arbeiter. Welche Mühe und Arbeit damit verbunden war, können nur die beurteilen, die dieses zu der Zeit mitgemacht haben.

Seit 1919 können wir die Arbeit des Ortsvereins nachlesen, weil durch glückliche Umstände oder dadurch, dass Genossen Mut gehabt haben, Unterlagen vorhanden sind. So können wir Vergleiche anstellen über früher und heute. Nachträglich sei an dieser Stelle diesen Genossen gedankt.

Bis 1918 gab es das 3 Klassen-Wahlrecht. Das heißt, die Wähler wurden auf Grund ihres Einkommens in 3 Klassen eingeteilt. In Eschershausen gab das folgendes Bild: Jede der drei Klassen musste drei Vertreter in die Stadtverordnetenversammlung vorschlagen.

Somit hatte die

1. Klasse, 11 Wähler und 3 Kandidaten zu wählen.
- 2.Klasse 52 Wähler und 3 Kandidaten zu wählen.
- 3.Klasse 365 Wähler und 3 Kandidaten zu wählen.

Wähler und Kandidaten mussten im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sein und einen Bürgerbrief besitzen, den jeder für 5 RM in der Stadtkasse erwerben konnte. Wähler die Fürsorgeunterstützung bezogen, hatten kein Wahlrecht. Aus diesen Vorschriften ergab sich, das 11 Wähler der 1.Klasse genau so viel zu bestimmen hatten, wie die 365 aus der 3.Klasse.

Zeitungen waren für den Arbeiter zu teuer, Gewerkschaftsblätter waren frei. Die Agitation war sehr schwierig, dass durfte keiner wissen, sonst stand man ohne Einkommen. Immer der Druck, wie soll die Familie satt werden. Trotzdem ging die Agitation weiter, hier in Holzen traf man sich am Pollmannstein oder auf dem Ith. Auch der Jahnstein, war ein Treffpunkt. Der Jahnstein ist ein Erinnerungsstein an den Turnvater Jahn der auch ein Vorkämpfer der Solidargemeinschaft war.

Nach dem Zusammenbruch der Monarchie oder des Kaiserreiches der "Hohenzollern" übernahm, das erste Mal in der deutschen Geschichte die Mehrheit des Volkes die Gewalt in der Regierung. Es wurde eine Republik ausgerufen. Der SPD Genosse Friedrich Ebert wurde Staatspräsident. Das alles war ganz neu und für die Bürger nicht so einfach zu verstehen. Heute wissen wir das, dass Wort

"Freiheit" bedeutet, auch jeden Tag für einzustehen. Damals wussten das die wenigsten.

Auch in Holzen war das Misstrauen gegen den ersten Genossen Bürgermeister sehr stark. Besonders die Bauern und auch die Handwerker. Der 8 Stundentag war ja auch was neues. Die sozialdemokratischen Genossen verstanden es, Politik für alle Bürger zu machen, somit kam das Vertrankt in die Arbeit der SPD. Dieses belegen auch die Wahlergebnisse aus der Zeit. Hier mal 2 Ergebnisse:

Reichstagswahl am 04.Mai 1924

abgegebene Stimmen = 444 für die SPD 329 Stimmen.

Landtagswahl am 07.Dezember 1924

abgegebene Stimmen = 452 für die SPD 314 Stimmen.

Was auch neu war, Frauen durften jetzt auch wählen. Für die Meisten war dieses ein utopischer Gedanke. Frauen mit einmal im Wahllokal! Die Neugier und Erwartung, ob sie wohl kommen, war vorhanden. Es liegen leider keine Statistiken vor, um irgendwelche Zahlen zu zeigen, ob von dem Wahlrecht auch Pflicht geworden ist. Jedenfalls haben die Genossen viel Agitation betrieben um alle zur Wahlurne zu bringen.

Die Gemeindevorsteher ab 1919 waren die Genossen:

Steinhauer Wilhelm Renziehausen 1919 – 1922

Böttcher Hermann Bremer 1922 – 1928

Schneidermeister August Morie 1928 – 1933

Das Büro des Gemeindevorstehers war immer seine Stube. Die Nazis holten 1933 nicht nur den Gemeindevorsteher ab ins Gefängnis nach Holzminden, sondern nahmen auch die Bürounterlagen mit. Leider sind diese Unterlagen nicht mehr auffindbar. Bei der Kreisleitung sind sie jedenfalls nicht gelandet. Seit 1919 wird im Ortsverein auch ein Protokollbuch geführt und wir haben es noch, weil damals Genossen den Mut gehabt haben etwas zu verstecken. Für die Zeit von 1903 bis 1919 gibt es leider keine schriftlichen Unterlagen. Somit wissen wir auch nicht, wer der 1.Vorsitzende bei der Gründung war. Die Genossen verstanden es, die Arbeiter für die Grundsätze der SPD zu aktivieren. Die Gemütlichkeit kam aber auch nicht zu kurz. Wie das Protokoll aussagt, wurde zum Sylvestervergnügen 1919 eingeladen. Das Vergnügen war keine billige Veranstaltung. Es war nicht nur ein reines Tanzvergnügen, sondern es wurde auch Theatervorführungen gezeigt, auch gab es Gesangseinlagen.

An Eintrittsgeld wurde für Männer 3 Mark und für Damen 2 Mark kassiert. Dazu wurde noch extra Tanzgeld erhoben, für Männer 2 Mark und für unverheiratete Damen 2 Mark. Die Spieler hatten freien Eintritt. In den letzten Sitzungen, vor der

Machtübernahme der Nationalsozialisten, ging es um handfeste politische Arbeit. Es fing damit an, dass es schwierig wurde Versammlungsräume zu bekommen. Mancher hatte schon Angst vor Repressalien der NSDAP. Die Ratsfraktion stand auch nicht mehr geschlossen hinter ihren Beschlüssen. Eine Polizeiaktion wurde auch darin festgehalten. Damals wie heute setzt sich die Genossen der SPD für die Belange der Mitbürger ein und versuchten die Wohn- Arbeits- und Lebensqualität, dieses Wort gab es damals noch nicht, zu verbessern.

Die Vorsitzenden des Ortsvereins Holzen der SPD waren seit 1919 folgende Genossen:

1919 – 1925	Ritterbusch, Wilhelm
1925 – 1927	Schläger, Wilhelm
1927 – 1930	Renziehausen, Wilhelm (Mitgründer in Eschershausen)
1930 – 1932	Meyers, August
1932 – 1933	Kaufhold, August (26.2.33 letzte Versammlung)
1945 – 1961	Markwort, Walter (30.9.45 erste Versammlung)
1961 – 1970	Schlotter, Herbert
1970 – 1973	Pagel, Wolfgang
1973 – 1977	Meyers, Günter
1977 – 1982	Schlotter, Herbert
1982 – 1992	Peters, Dieter
1992 – 1992	Semmelrodt, Bernhard
1993 – 1993	Drescher, Wolfgang
seit 1993	Peters, Dieter

Noch ein kurzer Rückblick in die Zeit nach dem 1. Weltkrieg.

1921 Mitgliederstand 28 Genossen

1925 Mitglieder 51. Ehrung für den verstorbenen Reichspräsidenten

1927 Am Sonntag, den 1. Mai findet ein Ausflug zum Greitberg statt.

1930 Das "Rote Volkskino" soll in Holzen Filme vorführen.

1932 Mitglieder 44; 3 Abmeldungen; 4 Neuzugänge.

1933 Die Delegierten sollen für die Genossen Klages und Poth votieren.

Im Ortsverein wurden am 25.02.1962 folgende Genossen für langjährige Mitgliedschaft geehrt:

für 60 Jahre Wilhelm Renziehausen
 Otto Magnus
 Wilhelm Reese

für 40 Jahre

August Peters
Hermann Mevers
August Keunecke
Richard Göhmann
Heinrich Müller
Hermann Bruns
Christa Renziehausen
Heinrich Wiechmann
Wilhelm Nolte

Der Vorstand setzte sich damals wie folgt zusammen:

1.Vorsitzender	Herbert Schlotter
2.Vorsitzender	Günter Knoke
Kassierer	Alfred Magnus
Schriftführer	Heinrich Knackstedt

In den 60er Jahren führte die SPD die Grenzlandfahrten durch. Das Motto lautete. "Wir wollen mit unserem Treffen unsere Zusammengehörigkeit mit den Brüdern und Schwestern jenseits des Eisernen Vorhanges beweisen und alle Deutsche aufrütteln, die im Zeichen des Wirtschaftswunders vergessen haben, welche Verantwortung jeder von uns für Deutschlands Einheit und den Frieden der Welt trägt. 14 Mitglieder mit Frauen fuhren mit einem Bus nach Braunlage, am 4.Juni 1961, als Redner sprach der Bundesvorsitzende Willi Brandt. Es war ein ergreifendes Ereignis und bei herrlichem Wetter ein schöner Tag im Harz.

Seit 1945, mit einer Ausnahme 1952/54, verzeichnete der Ortsverein Wahlergebnisse von über 50%. Diese Ergebnisse waren aber nur zu erreichen, weil, sich alle Genossen für ihre Mitbürger eingesetzt haben und damit das Vertrauen erreichten. Der Vorstand und die Fraktion sind in den 90er Jahren auch aktiv. Jedes Jahr zum Muttertag werden Rosen verteilt. Im Sommer findet ein Grillfest statt, mit Landes- oder Bundespolitiker. Im November der letzten Jahre das Haxenessen mit einem Vortrag über die Heimatgeschichte. Alle Veranstaltungen sind gut besucht. Nicht unerwähnt sollen bleiben die Busfahrten in die nähere Umgebung. Auch dabei hatten wir den Wettergott auf unserer Seite.

Wie war das wirklich 1945, was hatten uns, den Sozialdemokraten, die Nazis hinterlassen. Seit 1939 hat keine Ratssitzung mehr stattgefunden. Haushalts- oder Jahresrechnungen gab es seit 1938 nicht mehr. 1946 musste der Rat die Haushaltsrechnungen von 1938 bis 1945 nachträglich genehmigen.

April/Mai 1945 der große Zusammenbruch. Schnell vorfahrende Siegertruppen, die alles überrollten; Soldaten, Flüchtlinge, Volkssturm und Hitlerjungen, die letzten Kadetten des Großdeutschen Reiches, was bleibt wohl von der Größe?

Es wird in der Zeit viel erzählt, jeder weis etwas anderes. Der erste sagt, Deutschland wird zweigeteilt, der Nächste sagt, dreigeteilt oder auch vier- auch fünf geteilt. So wurden viel Gerüchte unters Volk gebracht, der Eine wusste es immer besser als der Andere. Dazu kam die Angst der Alliierten vor dem „Werwolf“ das waren die Unbelehrbaren, die wollten immer noch für Hitler kämpfen. Die Sieger hatten Sorge zu tragen, dass eine Demokratie bzw. Republik entstand. Dieses war bei den verbohrt Menschen gar nicht so einfach. Das lässt sich so schnell schreiben und hat doch Jahre in Anspruch genommen. Nehmen wir das Beispiel Lennetal. Die Bevölkerung war froh, dass die Anspannung und Angst jedes Einzelnen, vom Körper wich, aber andere Sorgen tauchten auf! Wo ist der Mann, Vater, Sohn oder Schwester? Was haben wir Morgen zu Essen? Wie sichere ich mich ab, gegen Diebstahl und Plünderung. Es gab um Holzen herum genug Häftlinge und Ausländer, würden die sich an der Bevölkerung rächen wollen? Laut Verordnung, mussten alle Männer von 16-65 Jahren, Nachtwache im Ort durchführen, von 20.00Uhr bis 6.00Uhr. Wer nicht erschien wurde mit Strafe belegt. Dabei gab es kaum Männer zu Hause. Erst langsam kam der Eine oder Andere. Die Letzten am Ende der Fünfziger Jahre. Dieser Prozess der Entlassungen dauerte 10-15 Jahre. Hat es nach dem 1. Weltkrieg auch so lange gedauert? Die Mütter hatten, wie immer im Krieg, ein schweres Los, Geldverdienen, Kinder versorgen, die Ernährung der Familie sichern und Vieh halten, mit allem was dazugehört. 1946 kamen die Flüchtlinge oder Vertriebenen. In den Gemeinden wurden Wohnungskommissionen gebildet um zu versuchen einen gerechten Verteilungsschlüssel, von Wohnraum, zu finden. Somit kam für die Eigentümer ein ganz neues Problem, es ist natürlich ein Unterschied, ob man im Manöver Einquartierung bekommt, oder Wildfremde Menschen, wo man nicht weis, wie lange sie bleiben. Das gab viel Aufregung um jeden m² Wohnraum. Es ist heute nicht mehr vorstellbar, an einem Tag wächst die Einwohnerzahl um 180 Menschen und dieses 2 Mal in 2 Jahren. Die Industrie: In den letzten Kriegsjahren bestand die Belegschaft der Industrie zum größten Teil aus Häftlingen oder Internierten. 1945 versuchten diese Menschen auch nach Hause zu kommen. Die deutschen Männer waren gefallen, vermisst oder in Gefangenschaft. Da kamen die Flüchtlinge und konnten die Lücken auf füllen. Die Bevölkerungszahl der Gemeinden war sehr stark gestiegen, in manchem Dorf verdoppelt. Danach gab es noch eine Wanderbewegung, die Vertriebenen zogen dahin, wo sie eine sichere Existenz vermuteten. 1955 war der Koreakrieg und die erste Rezession der Industrie. Man war arbeitslos, ganz was neues, morgens nicht aufstehen zu müssen. Dann kam erst die Neue Zeit. Der ewige Kampf ums Sattwerden war vorbei. Der gewaltige Ausdruck „Fresswelle“ tauchte auf und wurde fast von allen praktiziert.

Zurück zum Ortsverein, wie schon angedeutet hatten die Genossen die ersten Jahre keinen leichten Stand, schließlich hatten die Bauern den meisten Wohnraum. Die ersten Jahre wurde der Bürgermeister jedes Jahr gewählt, bis 1952, auch der Gemeindedirektor musste jedes Jahr neu bestätigt werden, auch bis 1952. Der Mitgliederbestand 1957 = 56 / 1961 = 54 Mitglieder.

1968 - 1972 lief eine Gebiets- und Verwaltungsreform. Dadurch sollte die Verwaltung der Gemeinden konzentriert werden um Kostengünstiger zu arbeiten. Vieles wurde anders, ob nun billiger, bleibt dahingestellt. Hier wurde die Samtgemeinde Eschershausen gebildet. Die Samtgemeinde übernimmt folgende Aufgaben: Kassenführung, Ordnungsamt, Sozialamt, Schule, Feuerwehr, Kindergarten, Spielkreis, Flächennutzungsplan. Die Steuerhoheit blieb bei der Gemeinde. Finanziert wird die Samtgemeinde durch eine Umlage, die sich nach der Bevölkerungszahl und der Steuerkraftzahl berechnet. Mitglieder der Samtgemeinde Eschershausen sind: die Stadt Eschershausen, Dielmissen, Lüerdissen mit Oelkassen, Holzen und Eimen mit Vorwohle und Mainzholzen. 1971 wurde ein Interimsrat gewählt, oder besser gesagt delegiert. 1973 wurde das 1.Mal der Samtgemeinderat gewählt. Erster Samtgemeindebürgermeister wurde Karl Dörries (SPD). Unsere ersten Samtgemeinderatsmitglieder waren Fr. Nagel und Günter Mevers.

Bei der Landtagswahl am 01.März 1998 wird der Ministerpräsident Gerhard Schröder zum 2.Mal in seinem Amt bestätigt. Zur Bundestagswahl am 27.September 1998 wurde unser Ministerpräsident Gerhard Schröder Kanzlerkandidat und hat die Wahl gewonnen. Somit stellte die Sozialdemokratische Partei nach 16 Jahren CDU/CSU/FDP Regierung, den Bundeskanzler. Unsere Bundestagskandidatin Brigitte Schulte konnte in Holzen über 61% der Stimmen erreichen.

Der Vorstand des Ortsvereins Holzen 2001 setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:

- 1.Vorsitzender Dieter Peters
- 2.Vorsitzender Michael Hart
- Kassierer Helmut Alms
- Schriftführer Birgit Hart
- 5 Beisitzer Kerstin Ahlbrecht, Herbert Schlotter, Renate Hart, Wilfried Jacob, Christel Reese

Seit der Kommunalwahl 1996 besteht die Fraktion aus diesen Ratsmitgliedern: Dieter Peters, Michael Hart, Christel Reese, Ortwin Prasse, Herbert Schlotter. Herbert Schlotter ist seit 1981 Bürgermeister von Holzen. Bei der Kommunalwahl 1996 erreichte die SPD 54,5 % der Stimmen. Wir wünschen uns zum 100 jährigen Bestehen der SPD in Holzen eine harmonische Feier und für die Zukunft, dass es immer wieder Menschen gibt die sich aktiv am Programm der SPD ausrichten und dafür eintreten.

Januar 2001
Herbert Schlotter



100 Jahre Eschershausen und Holzen

März 2001

Teil 6

SPD – Die Organisation

SPD – Die Organisation

Die SPD auf allen Ebenen - vom Ortsverein zur Bundespartei

Die politische Willensbildung vollzieht sich in der SPD von unten nach oben. Entsprechend ist die Partei laut § 8 des Organisationsstatuts vom Ortsverein über Unterbezirke in Bezirke gegliedert. Abweichende Bezeichnungen regeln ergänzende Bezirksstatuten. Die Ursache für die recht unterschiedlichen Bezeichnungen und Zuschnitte der im Organisationsstatut bezeichneten Gliederungsebenen liegt in parteihistorischen Unterschieden bzw. Veränderungen im Zuschnitt der regionalen Gebietskörperschaften. Den Bezirken bleibt es überlassen, je nach politischer Zweckmäßigkeit einen Landesverband zu gründen.

Unterste Ebene im Aufbau der Partei ist der Ortsverein. Rund 12.500 Ortsvereine der SPD pflegen den direkten Kontakt zu den Bürgerinnen und Bürgern. Hier wird die Willensbildung "an der Basis" praktiziert. Kontaktanschriften sind im örtlichen Telefonbuch unter "SPD" oder "Sozialdemokratische Partei Deutschland" veröffentlicht. Einige Ortsvereine haben sogar eine eigene Homepage im Internet, also einfach mal über die Karte der Landesverbände in Ihre Region einsteigen und schauen, vielleicht ist Ihre SPD vor Ort ja schon online.

Mehrere Ortsvereine bilden den Unterbezirk bzw. Kreis, der eine Gemeinde, eine Stadt oder einen Landkreis umfassen kann. In den Unterbezirken, die einem Landkreis zugeordnet sind, können auch Stadtverbände gebildet werden, um z.B. Städte innerhalb von Landkreisen politisch effektiver zu betreuen. In den rund 350 Geschäftsstellen der Unterbezirke/ Kreise, die über ein Intranet mit der Parteizentrale verbunden sind, stehen Ihnen die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für Ihre Fragen oder Informationen zur Mitgliedschaft gerne zur Verfügung. Dort erfahren Sie auch die Anschrift Ihres zukünftigen Ortsvereins sowie die Namen und Anschriften Ihrer Abgeordneten, die Sie vor Ort ganz gezielt ansprechen können. Wenn Sie nicht genau wissen, welche Unterbezirks- oder Kreisgeschäftsstelle für Sie zuständig ist, dann erfahren Sie dies beim SPD-Bezirks- oder Landesverband.



100 Jahre Eschershausen und Holzen

März 2001

Teil 8

Geschichte der SPD

Geschichte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

1848 Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung

Die Frühindustrialisierung und das Bevölkerungswachstum lösen in den Staaten des Deutschen Bundes Massenverelendung und tiefe Strukturveränderungen der Wirtschaft aus. Noch widerstehen die Regierungen dem Verlangen des Volkes nach nationaler Einheit und Demokratie. Oppositionelle Bestrebungen werden scharf unterdrückt. Kurz vor und in der bürgerlich-demokratischen Revolution von 1848/49 formieren sich erstmals zwei Strömungen der organisierten Arbeiterbewegung: der recht kleine Bund der Kommunisten unter Führung von Karl Marx und Friedrich Engels vornehmlich im Westen Preußens sowie die Arbeiterverbrüderung mit annähernd 15.000 Mitgliedern unter der Leitung von Stephan Born vornehmlich in Berlin, Sachsen und in Teilen Nord- und Süddeutschlands. Erste Gewerkschaften entstehen. Die Revolution scheitert, und die Anfänge der organisierten Arbeiterbewegung werden unterdrückt

1863 - 1869: Gründung der Arbeiterparteien

Während zwischen Revolution und Reichsgründung die Industrialisierung ungemein an Fahrt gewinnt, liberalisiert sich das politische Klima nach einem Thronwechsel in Preußen. Ferdinand Lassalle gründet 1863 in Leipzig den "Allgemeinen deutschen Arbeiterverein", der sich auf dem Gothaer Kongress 1875 mit der 1869 von August Bebel und Wilhelm Liebknecht in Eisenach gegründeten " Sozialdemokratischen Arbeiterpartei" zur "Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands" vereinigt.

Zum Teil eigenständig, zum Teil durch die Anstöße dieser Parteibildung, formiert sich die deutsche Gewerkschaftsbewegung in Berufsverbänden vornehmlich in der zweiten Hälfte der 1860er Jahre.

1871 Reichsgründung - 1878 Sozialistengesetz

Die Gründung des Deutschen Reichs nach dem Krieg gegen Frankreich, unter Führung Bismarcks und Preußens, führt zu einem starken Wirtschaftsboom, in dem die Gewerkschaftsbewegung belebt wird. Diese und die Arbeiterparteien erleiden fortan zum Teil koordinierte Unterdrückungsmaßnahmen durch die konservative Reichsleitung, die Regierungen der Bundesstaaten und weite Kreise der Unternehmerschaft. Nach zwei Attentaten auf Kaiser Wilhelm I., mit denen Sozialdemokraten nichts zu tun hatten, bringt Bismarck 1878 das Sozialistengesetz im Reichstag durch. Mit ganz wenigen Ausnahmen - die Reichstagsfraktion

besteht weiter - werden alle sozialistischen und freigewerkschaftlichen Bestrebungen verboten. Sozialdemokraten werden zu „vaterlandslosen Gesellen“ erklärt, das vertieft die Spaltung der Gesellschaft im Kaiserreich.

1890/91 SPD und Gewerkschaften im Aufwind

Durch die Industrialisierung nimmt der Anteil der Arbeiterschaft an der Erwerbsbevölkerung im Deutschen Reich rasch zu. Trotz des Sozialistengesetzes bleibt die Sozialdemokratie eine politische Bewegung, die Unterstützung bei der arbeitenden Bevölkerung findet. Als das Sozialistengesetz nicht wieder verlängert wird, erreicht die SPD - so heißt sie seit 1890 - bei den Reichstagswahlen 1890 mit 19,7 Prozent der Stimmen den höchsten Wähleranteil. Sie gewinnt fortan durchgängig an Wählerstimmen hinzu, steht 1912 bei 34,8 Prozent und bildet nun auch die stärkste Fraktion im Reichstag. Die Gewerkschaften, deren Entwicklung in der Zeit des Kaiserreichs eng mit der SPD verbunden ist, formieren sich 1890 neu und erzielen seit 1895 ungeheure Mitgliederzuwächse.

Auf dem Erfurter Parteitag 1891 wendet sich die SPD eindeutig hin zu marxistischen Annahmen und Überzeugungen. Das "Erfurter Programm" lehnt sich in seinem theoretischen Teil an die Gesellschaftsanalyse von Marx und Engels an und fordert in seinem praktischen Teil unverzügliche, tiefgreifende Reformen in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Mit Veröffentlichungen von Eduard Bernstein, Karl Kautsky, Rosa Luxemburg und anderen setzen seit dem Ende des 19. Jahrhunderts scharfe interne Auseinandersetzungen über die theoretischen Grundlagen und den politischen Kurs der Sozialdemokratie ein. Im Vorfeld der Sozialdemokratie entfaltet sich eine breite Arbeiterkulturbewegung mit zahlreichen Kultur- und Freizeitorganisationen. Vor allem gründen sich eigene Organisationen für die Belange der sozialdemokratischen Frauen und Jugendlichen. Diese Vereine und Verbände verstärken die Bindung der Mitglieder an die Sozialdemokratie. Unter den sozialistischen Parteien, die sich 1889 in Paris zur sogenannten II. Internationale zusammengeschlossen haben, erringt die SPD eine Führungsrolle.

1914-1919 Weltkrieg und Revolution in Deutschland

Obwohl die SPD nach ihrem Programm eine Partei bleibt, die revolutionäre Veränderungen in Wirtschaft und Politik fordert, wirkt sie teilweise in den Kommunen, in manchen Ländern sowie insbesondere mittels ihrer engen Verbindungen zu den Gewerkschaften an konkreten Reformvorhaben mit. Nicht zuletzt unter dem Einfluss der Gewerkschaften entscheidet sie sich bei Ausbruch des von Deutschland maßgeblich mitverursachten Ersten Weltkrieges für die Unterstützung des Reichs in der militärischen Auseinandersetzung. Diejenigen Teile, die diesen "Burgfrieden" nicht mittragen wollen, gründen zunächst den Spartakusbund und, seit 1917, die Unabhängige Sozialdemokratische Partei

Deutschlands. Als im Zuge der militärischen Niederlage eine breite Volksbewegung die deutschen Monarchien hinwegfegt, übernehmen die Mehrheits- und die Unabhängige Sozialdemokratie (MSPD, USPD) im "Rat der Volksbeauftragten" die Reichsleitung und führen, von den Mehrheitssozialisten unter Friedrich Ebert vorangetrieben, allgemeine, gleiche Wahlen zu einer deutschen Nationalversammlung durch.

Erstmals gibt es in Deutschland ein Frauenwahlrecht, das die SPD schon im Erfurter Programm 1891 gefordert hatte. Als erste Frau spricht Marie Juchacz 1919 in einem deutschen Parlament. Im Zuge der Revolution werden die Gewerkschaften endlich von der Unternehmenseite als Tarifpartner anerkannt. Friedrich Ebert wird Reichspräsident. Die SPD wird zur maßgeblichen politischen Kraft auf dem Boden der Weimarer Verfassung, die sie als demokratische Grundordnung in weiten Bereichen mitgestaltet hat.

Am linken Rand der politischen Arbeiterbewegung formiert sich an der Jahreswende 1918/19 die KPD als neue, revolutionäre Kraft. Die KPD wird, indem sie den linken Flügel der Unabhängigen Sozialdemokraten an sich bindet, zur Massenpartei und gerät bald unter den Einfluss des sowjetischen Kommunismus. Die reformorientierten Teile der USPD vereinigen sich 1922 wieder mit der Mehrheitssozialdemokratie. Scheidelinie zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten ist die Frage der Demokratie; die Kommunisten streben eine Diktatur nach sowjetischem Vorbild an.

1918/19-1933: Spaltung, Kampf um die Demokratie, Niederlage

Die Frühzeit der Weimarer Republik ist von scharfen innenpolitischen Auseinandersetzungen um den Versailler Friedensvertrag und um die Konsolidierung der neuen Machtverhältnisse im Innern des Reichs geprägt. Mit Hilfe eines Generalstreiks gelingt es im Frühjahr 1920, den reaktionären Kapp-Lüttwitz-Putsch niederzuschlagen. Erst in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre stabilisiert sich das politische System. Die SPD kann, etwa im Bereich des Arbeitsrechts und der Sozialpolitik, wichtige Reformen durchsetzen, die einen modernen Sozialstaat zum Ziel haben. Sie führt die Regierungen in einer Reihe von Bundesstaaten, vor allem Preußen, und wird auch in vielen Großstädten bereits zur wichtigsten gestaltenden politischen Kraft.

Mit dem Hereinbrechen der Weltwirtschaftskrise ab 1930 erstarken die extremen Kräfte in der deutschen Politik. Die Arbeitslosigkeit nimmt ein nie gekanntes Ausmaß an. Begünstigt durch konservative und reaktionäre politische Kreise, die bis weit in das bürgerliche Parteienspektrum hineinreichen, gewinnt die extreme Rechte in der Hitler-Bewegung ungemein an Einfluss. Die anhaltende Spaltung der deutschen politischen Arbeiterbewegung, die sich alltäglich in scharfen

Auseinandersetzungen dokumentiert, begünstigt diesen Aufstieg, verursacht ihn aber nicht.

Ende Januar 1933 wird Hitler Reichskanzler. Der Terror der Nationalsozialisten gegen Kommunisten und Sozialdemokraten, später auch gegen bürgerliche Kräfte, setzt ein. In der Abstimmung im Reichstag über das Ermächtigungsgesetz, mit dem alle bürgerlichen Parteien Hitler formell zum Diktator machen, bäumt sich die deutsche Sozialdemokratie als einzige politische Kraft gegen diese furchtbare Entwicklung auf.

1933 -1945 Widerstand und Emigration

Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung werden Sozialdemokraten wie auch andere Gegner des Nationalsozialismus verhaftet, misshandelt, ermordet. Führungskräfte der Sozialdemokratie halten als Exil-Parteivorstand (Sopade) zunächst von Prag, später von London aus die Führungsstruktur der Sozialdemokratie aufrecht. Sie versuchen, Kontakt zu halten und, wo das möglich erscheint, Widerstandszirkel zu organisieren. Solche Widerstandsgruppen bilden sich vielfach im Arbeitermilieu, teilweise auch unter dem Einfluss linkssozialistischer Gruppen. Die Sozialdemokraten, die seit den frühen 1920er Jahren energisch gegen die Hitler-Bewegung gekämpft haben, setzen den Kampf fort und versuchen im Prager Manifest von 1934, die demokratischen Kräfte zu bündeln. Trotz Annäherungen gibt es keine Einigung mit den kommunistischen Exil- und Widerstandskräften. Sozialdemokraten und Gewerkschafter wie Julius Leber und Wilhelm Leuschner beteiligen sich an dem gescheiterten Aufstandsversuch vom 20. Juli 1944 und werden von Hitlers Schergen umgebracht.

1945 -1949 Neubeginn und Teilung

Die Zerstörung Deutschlands durch die nationalsozialistische Diktatur führt am 8. Mai 1945 in die bedingungslose Kapitulation und in die Aufteilung des Deutschen Reichs in Besatzungszonen. Unter Kurt Schumacher, der eine Vereinigung mit den Kommunisten kategorisch ablehnt, formiert sich in den Westzonen die SPD als eine demokratisch-sozialistische Volkspartei, die eine Öffnung zu den Mittelschichten anstrebt.

In der Ostzone gelingt es der KPD unter Wilhelm Pieck und Walter Ulbricht mit Unterstützung der sowjetischen Machthaber, die starken sozialdemokratischen Kräfte in ein Parteibündnis zu zwingen (Zwangsvereinigung 1946) und die SED als diktatorische Einheitspartei zu konstituieren. Mehr als fünftausend SPD-Mitglieder werden verhaftet, Tausende müssen flüchten. Kommunisten besetzen

die Schlüsselpositionen der neuen Partei, und der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund gerät unter deren Herrschaft.

In den Westzonen können sich die Gewerkschaften zunächst unter der Aufsicht der Westalliierten neu formieren. Sie überwinden ihre richtungsgewerkschaftliche Spaltung und bilden 1949 in München den Deutschen Gewerkschaftsbund als Einheitsgewerkschaft, die parteipolitisch unabhängig ist, gleichwohl aber in ihren Zielen vielfach mit der Sozialdemokratie übereinstimmt.

1949 entstehen die Bundesrepublik Deutschland und die DDR; am Bonner Grundgesetz, das in den Verfassungsberatungen des Parlamentarischen Rats vorbereitet wurde, haben Sozialdemokraten, allen voran Carlo Schmid, maßgeblich mitgewirkt. Die SPD erreicht im Westen bei den ersten Wahlen zum Deutschen Bundestag 29,2 Prozent der Stimmen. Mit ganz knapper Mehrheit kann die CDU die Führung der jungen Republik übernehmen, während die SPD sich in der Rolle der „konstruktiven Opposition“ sieht.

1949 -1969 Wiederaufbau, 'Kalter Krieg', Westintegration

Als Oppositionspartei im Bundestag gewinnt die SPD in den 1950er Jahren immer stärkeren Einfluss in den Städten und Ländern. Außenpolitisch zunächst von dem Vorrang der Wiedervereinigung geleitet, lehnt sie - obgleich prinzipiell proeuropäisch orientiert - Adenauers Westpolitik ab. Sie bejaht die Römischen Verträge und schwenkt Ende der 50er Jahre auf den Kurs der Westintegration ein, ohne das Ziel der Wiedervereinigung aus den Augen zu verlieren. In der DDR haben am 17. Juni 1953 gegen den Massenaufstand von Arbeitern nur noch sowjetische Panzer die Herrschaft des SED-Regimes gerettet: Der Aufstand wird blutig niedergeschlagen. 1961 vollendet der Mauerbau auch physisch die Spaltung des Landes.

Die SPD verabschiedet 1959 nach einem längeren kontroversen Diskussionsprozess das Godesberger Grundsatzprogramm und öffnet sich damit endgültig zur Volkspartei. Sie gewinnt breite Wählerschichten hinzu, nicht zuletzt aus kirchlich gebundenen Kreisen. Willy Brandt und Herbert Wehner führen die Partei in die Regierungsverantwortung - zunächst ab 1966 im Rahmen einer Großen Koalition mit der CDU, seit 1969 in einer sozial-liberalen Koalition mit der FDP. Dem gehen wichtige Veränderungen auf der Ebene der Bundesländer, so 1966 die Übernahme der Regierungsverantwortung in Nordrhein-Westfalen, und 1969 die Wahl des Sozialdemokraten Gustav Heinemann zum Bundespräsidenten voraus.

In den meisten Großstädten der Bundesrepublik hat die SPD in den 1950er und 1960er Jahren das Vertrauen der Mehrheit der Wähler in der Kommunalpolitik gewonnen.

1969 -1982: Reformen, Demokratie, Frieden

Die Zeiten sind reif für den Aufbruch aus konservativer Erstarrung und für Reformen und neue Wege der Friedenssicherung und Entspannung. 1969 wird Willy Brandt der erste sozial-demokratische Bundeskanzler der Nachkriegsgeschichte. Er ergänzt die Westintegration durch die "neue Ostpolitik", die durch Verträge mit der Sowjetunion, Polen, der Tschechoslowakei und durch einen Grundlagenvertrag mit der DDR, der durch weitere Verträge ausgefüllt wird, zu einem geregelten Nebeneinander mit den kommunistisch regierten Ländern führt. Sie erreichen Erleichterungen für die Menschen in Deutschland und stärken die Verbindungen zwischen den beiden Teilstaaten. Für diese Politik, an deren Entwicklung auch Egon Bahr einen wichtigen Anteil hat, erhält Willy Brandt 1972 den Friedensnobelpreis.

Ende der 1960er Jahre kann sich die SPD zugleich an die Spitze starker Reformkräfte der westdeutschen Gesellschaft setzen, die auch von der Studentenbewegung in Gang gesetzt worden sind. 1972 erringt Willy Brandt einen überzeugenden Wahlsieg. Nach Enttarnung eines DDR-Spions im Kanzleramt übergibt er 1974 das Amt des Bundeskanzlers an Helmut Schmidt. Unter sozialdemokratischer Führung wird in den 1970er Jahren die Herausforderung des Links-Terrorismus überwunden, und es gelingt der sozial-liberalen Regierung, die Folgen der Ölkrisen und andere weltwirtschaftliche Turbulenzen zu meistern. Die Politik dieser beiden sozialdemokratischen Kanzler für ein modernes Deutschland mehrt die soziale Gerechtigkeit durch den Ausbau des Sozialstaats und verschafft der Bundesrepublik Deutschland internationales Ansehen. Die Sozialdemokratie führt eine intensive Debatte über Abrüstung, Rüstungspolitik und Friedenssicherung.

1982 -1989 Opposition, Erneuerung, deutsche Vereinigung

1982 verlässt die FDP die sozialliberale Koalition und verschafft den Unionsparteien die Mehrheit in Bonn. Die SPD wird auf die Rolle der Opposition zurückgeworfen und beginnt einen anhaltenden Prozess programmatischer Erneuerung, in dem sie ihre Rolle als demokratische Partei in einem hochentwickelten Industrieland neu definiert und Antworten auf die Herausforderungen durch die neuen sozialen Bewegungen formuliert. Als politische Kraft erstarkt sie in den Landtagen und übernimmt Regierungsverantwortung in der Mehrheit der Länder. Obwohl 1987 Willy Brandt den Vorsitz der Partei in die Hände von Hans-Jochen Vogel übergibt, bleibt seine Stimme in der Politik von Gewicht. Sie wird besonders deutlich gehört, als 1989 die Berliner Mauer fällt - "Jetzt wächst zusammen, was zusammen gehört" -, die kommunistischen Diktaturen zusammenbrechen und die beiden deutschen Staaten vereinigt werden können. Noch unter der SED-Diktatur wird in der DDR von

mutigen Bürgerrechtlern wie Markus Meckel und Martin Gutzeit die SDP (Sozialdemokratische Partei in der DDR) als Bruderpartei der westdeutschen SPD gegründet; noch vor der deutsch-deutschen Vereinigung verschmelzen 1990 beide Parteien.

Die 1990er Jahre - die Zukunft gewinnen

1989 wird in Berlin ein neues Grundsatzprogramm verabschiedet, das die Ergebnisse der gesellschaftlichen und innerparteilichen Diskussion zur sozialen und ökologischen Erneuerung der Industriegesellschaft bündelt. Nach einer Phase, in der die Sozialdemokratie ihre Position in den Ländern ausbaut, doch bundespolitisch in der Opposition bleibt, werden "Innovation und Gerechtigkeit" die Leitbegriffe, unter denen die SPD unter der Führung von Oskar Lafontaine und Gerhard Schröder die Bundestagswahl am 27. September 1998 gewinnt.

Der neue Bundeskanzler Gerhard Schröder und seine Koalition aus Sozialdemokraten und Grünen nehmen sich ein ehrgeiziges Reformprogramm vor, das auf die Korrektur sozialer Ungerechtigkeiten, die Ordnung der zerrütteten Staatsfinanzen, eine umfassende Steuerreform und Investitionen in Zukunftsaufgaben zielt. Nach dem Rücktritt Oskar Lafontaines von allen seinen Ämtern wird Gerhard Schröder im April 1999 auch Parteivorsitzender. Der Berliner Parteitag im Dezember 1999 bestätigt ihn in diesem Amt und wählt Franz Müntefering zum neuen Generalsekretär der Partei. Die SPD ist an der Jahrhundertwende wieder die wichtigste gestaltende politische Kraft in Deutschland.

Unter sozialdemokratischer Führung hat eine umfassende Modernisierung der deutschen Gesellschaft im europäischen Kontext begonnen.

Impressum:

Jubiläumsschrift im Druck und auf CD zum 100jährigen Bestehen der SPD Ortsvereine Eschershausen und Holzen, Stand: Februar 2001. Diese Festschrift ist ein Abriss über 100 Jahre SPD Eschershausen und Holzen und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Eine Haftung für Inhalte dieser Jubiläumsschrift, bzw. für die Benutzung der Datenträger wird nicht übernommen. Für die Jubiläumsschrift wird eine Schutzgebühr von 5,00 DM (2,56 €) erhoben.

Herausgeber

Ortsverein Eschershausen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Vorsitzender: Wolfgang Rahmann, Mühlenbergstraße 16, 37632 Eschershausen, Tel.: 05534-2921

Organisation, Beratung, Recherche, Text, Layout, Zusammenstellung (V.i.S.d.P.)

Andreas Fischer, Bernd Witte, Holger Pramann, Herbert Schlotter (Teil Holzen)

Grundlagen

Festschrift 80 Jahre SPD Eschershausen – Holzen, Internetdokumentationen der Bundesgeschäftsstelle der SPD, Samtgemeinde Eschershausen, Aufzeichnungen des OV Eschershausen, Aufzeichnungen des OV Holzen, Bildarchiv OV Eschershausen

Herstellung

Eigene Herstellung, © SPD Ortsverein Eschershausen, jegliche Vervielfältigung, sowie Nachdruck, auch auszugsweise, oder Weiterverwendung des Datenmaterials bedürfen der schriftlichen Genehmigung des SPD Ortsvereins Eschershausen

This document was created with Win2PDF available at <http://www.daneprairie.com>.
The unregistered version of Win2PDF is for evaluation or non-commercial use only.